DER THEOSOPHISCHE PFAD

INTERNATIONALE ILLUSTRIERTE MONATSSCHRIFT

FREI VON SEKTENTUM UND POLITIK

Unter der Leitung von Katherine Tingley
gewidmet der Verbreitung der Theosophie, dem Studium der alten
und modernen Ethik, Philosophie, Wissenschaft und Kunst und
der Hebung und Läuterung des Heim- und Nationallebens

Herausgegeben von J. Th. Heller
Verlag für Universale Bruderschaft und Theosophie
J. Th. Heller, Nürnberg

Friede

Die Mitglieder des Parlamentes für den Frieden und Universale Bruderschaft in der ganzen Welt vereinigen sich mit mir zu folgender Erklärung:

„Wir werden diese Zeit des finsteren Krieges und der großen Krisis in der Geschichte der Welt wahrnehmen, um Neue Feuer zu entzünden, wie sie die Zeit in irgend einem Lande noch nicht gekannt hat."

Lasst uns im Geiste des wahren Internationalismus und der brüderlichen Liebe vor der Welt das Banner des Friedens entfalten und diesen Geist in unserem Leben und im Leben der Welt zu einer lebendigen Kraft machen, damit der Krieg für immer aufhören möge!

Lasst uns dadurch, daß wir unsere Rolle gut spielen, den Geist des Friedens erwecken, damit er über unser trautes Land und über alle Lande dieser trauten Erde brüte und den Herzen aller eine größere Toleranz und eine größere Liebe zueinander, zu allen Nationen und zu allen Völkern einflöße!

Noch nie sind seit Tausenden von Jahren die Kräfte der Gegensätze so ausgeprägt gewesen. Nicht einer von euch kann dem Schmerzensschrei der Leidenden im kriegszerrissenen Europa gegenüber gleichgültig bleiben. Wenn ihr denkt, ihr könntet es und sucht, dies zu tun, fügt ihr in Wirklichkeit eure Kräfte den Mächten der Dunkelheit zu und leiht eure Stärke den Kräften des Übels. Der Ruf zur Dienstleistung ist an jeden hinausgegangen, und jeder muß die Wahl treffen. Dies ist eure Gelegenheit.

Die Menschheit ruft nach Hilfe. Wer von euch hat die Stärke, den Willen, vorwärts zu gehen? An sie ergeht der Ruf, und auf ihnen liegt bereits die Glut und das Licht des Sieges!

KATHERINE TINGLEY.

DER THEOSOPHISCHE PFAD

ILLUSTRIERTE MONATSSCHRIFT

HERAUSGEGEBEN VON J. TH. HELLER

VERLAG FÜR UNIVERSALE BRUDERSCHAFT UND THEOSOPHIE
NÜRNBERG

Preis: vierteljährlich M. 2.25, halbjährlich M. 4.50, jährlich M. 9.—
Ausland: vierteljährlich M. 2.50, halbjährlich M. 5.—, jährlich M. 10.—
Einzelne Hefte 80 Pfg.

XIV. JAHRGANG AUGUST-SEPTEMBER 1915 NUMMER 5 u. 6

Inhalt

„In dieser glücklichen Stunde schwebt Friede, weißbeschwingt und glorreich über der Erde. Möge er herniedersteigen! Mögen seine schneeigen Fittiche die Menschheit umfassen! Und in dem Glanze eines vollkommenen Tages möge Bruder zum Bruder kommen, Seele die Seele grüßen, möge die ganze Menschheit in Eins verschmelzen und FRIEDE, FRIEDE, FRIEDE sein!“

DER THEOSOPHISCHE PFAD

XIV. JAHRG. AUGUST-SEPTEMBER 1915 NUMM. 5 u. 6

So sollst du nun im Einklang steh'n mit allem, das da lebt, zu Menschen Liebe hegen, gleich als ob sie wären deine Bruderschüler, Jünger eines Lehrers, Söhne einer süßen Mutter.

H. P. Blavatsky in der *Stimme der Stille.*

SELBSTERKENNTNIS

In der Erkenntnis deiner selbst verborgen liegt
Der Sinn des Lebens. »Mensch erkenne dich« daher!
Dies alte Lehrwort gilt auch heute noch; erst recht
In dieser Zeit, da Altverbrauchtes fällt, im Kampfe
Ein neues Leben ringt, zum Dasein aufzublühen.
Gewaltiges Gescheh'n, im Lauf der Dinge pflügt's
Verborgenes zu Tag! Das längst Gesäte keimt,
Geht auf und wächst, die Erntezeit ist nah'
Und läßt den Wert der Saat am Ausfall schätzen.
Ob jemand sich anstrengt, ob er's versäumt,
Beim Weben des Geschicks den Faden gut,
Und schön das Muster einzuflechten: dies bedingt
Sein Wohl und Wehe und das Schicksal seines Volkes.
Gedanken Kräfte sind. Ist es nicht klar daher,
Daß jeder in der Hand es hat, zu laden sein Gefühl
Mit Liebe, Sympathie, hinauszusenden es zur Mitwelt, um
In andern Herzen Trost und Hoffnung zu entzünden?
Wie wichtig es doch ist, zu kennen das Gesetz,
Das in der Welt regiert den Werdegang des Alls:
Die Bruderschaft, die dienstbereite Kraft, die allem hilft,
Die auswirkt sich im Geben, unerschöpflich wächst,
Je mehr sie gibt, im Schönen, Guten ihren Ausdruck findet!
Der Mensch ist ihr Agent. Sei es daher, daß er
Erkennend sie vertritt, nach Wissen ringt und sucht,
Die Macht des Wissens liebreich anzuwenden! Denn
Ihm ist's gegeben, daß den Frieden er erkämpfe,
Den Herzensfrieden, der der Welt die Harmonie,
Das Glück, den Fortschritt, Licht und Wahrheit bürgt.

DAS SCHÄTZENSWERTE DER THEOSOPHIE
Von W. A.-H.

Ein einfach gekleideter Mann stand auf einer Brücke, über welche tagsüber gewaltige Menschenmassen dahinfluteten. In seiner Hand hielt er einen breitkrämpigen Hut, welcher bis zur Hälfte mit Zwanzigmarkstücken gefüllt war. So oft eine Gruppe Menschen vorbeieilte, rief er mit weithin vernehmbarer Stimme: „Wer kauft Zwanzigmarkstücke — das Stück zu einer Mark!" Die Menschen stutzten einen Augenblick, erhoben in der Regel ein Gelächter und liefen dann eilends weiter. Das Anerbieten erschien ihnen zu vorteilhaft, zu unglaublich. Sie hielten ein solches Angebot für ein Unding, für eine Unmöglichkeit und den Verkäufer für einen Charlatan.

Bei dem Verkauf der Goldstücke handelte es sich nämlich um eine Wette. Der Verkäufer hatte in Freundeskreisen behauptet, daß ein allzugünstiges Angebot ebensowenig Interessenten fände, wie ein ungünstiges, und das Verhalten des Publikums auf der Brücke bewies in der Tat, daß der Wettende Recht behielt.

Was in obigem Gleichnis für die Goldstücke gilt, das gilt in weitem Maße für die Lehren der Theosophie. Wenn man den Leuten sagt, daß man durch das Studium der Theosophischen Lehren alles erreichen kann, auch die Erfüllung der höchsten Hoffnungen, und wenn man ferner darauf hinweist, daß die Lehren der Theosophie ohne Lohn und ohne Gegenleistung dargeboten werden, dann nimmt das Gesicht des Hörers den Ausdruck des Staunens und des Zweifels an. Das Angebot erscheint den Leuten zu günstig. Es geht ihnen wie den Menschen auf der Brücke, die sich für zu klug hielten, um dem Angebot Glauben zu schenken und eine kostbare, vielleicht nie wiederkehrende Gelegenheit unbenützt vorbeiziehen ließen; während der öffentliche Vertreter der Theosophischen Sache dem Dukatenverkäufer gleicht, der, ohne an persönlichen Gewinn zu denken, den Vorübergehenden ungeahnte Vorteile bietet, von der gedankenlosen Menge aber meist ganz anders eingeschätzt wird.

Für den Wahrheitsucher und den höherstrebenden Menschen ist die Theosophische Weltanschauung deshalb so wichtig, weil sie ihm mehr Wissen, Aufklärung und Lebensweisheit bietet als alle anderen religiösen und philosophischen Systeme zusammengenommen, mehr, als alle Kirchen und Universitäten der Welt infolge ihrer Beschränkungen zu bieten vermögen.

An dieser Tatsache können nur jene zweifeln, welche sich nie die Mühe genommen haben, die großen Theosophischen Lehrwerke, wie sie einzig von den Lehrern der Theosophie H. P. Blavatsky, William Q. Judge und Katherine Tingley vertreten werden, einer Durchsicht zu unterziehen. Wer aber tiefer in dieses Studium eingedrungen ist und überdies versucht hat, praktische Theosophie, die Lehren des Raja Yoga, der Wissenschaft der Selbsterkenntnis und die Kunst der Selbstbeherrschung im Leben anzuwenden, der wird auch leicht erkannt haben, daß das Theosophische System nicht nur die Quintessenz aller Wissenschaft, Philosophie und Religion in reinster Kristallisation darstellt, sondern — und das ist das Wichtige — daß uns die Theosophie mit Gebieten des Wissens und der Erkenntnis in Berührung bringt, deren bloße Existenz wir vorher nicht einmal geahnt haben, die wir anderwärts vergeblich gesucht hätten und welche uns erst den Schlüssel zur Bemeisterung des Schicksals in die Hand drücken.

Diese Aussichten und Möglichkeiten werden manchem zu groß erscheinen. Da gibt es immer schwache Seelen, denen die Kraft der Überzeugung fehlt, der Glaube an die eigenen Entwicklungsmöglichkeiten. Da gibt es immer Philister, welche beim Auftauchen einer neuen Idee in feindselige Stimmung geraten, weil dadurch die eigene Denkträgheit bedroht erscheint und man lieber im alten Fahrwasser beharrt, als neue Ideen einer vorurteilsfreien Prüfung zu unterziehen. Für Leute dieser Art hat die Theosophie freilich keine Botschaft. Aber sie hat eine Botschaft, eine Freudenbotschaft für diejenigen, welche danach trachten, selbst zu denken, selbständig zu urteilen. Und zwar ist diese Botschaft an jeden gerichtet, welcher Rasse, welchem Volke, welcher Gesellschaftsschicht und welchem Berufe er auch angehören mag. „Wer vieles bringt, wird manchem etwas bringen" sagt Goethe im Prolog zum »Faust«. Das gilt auch für die Theosophische Sache. Jeder intelligente und strebsame Mensch wird bei näherem Hinsehen herausfinden, daß ihm die Theosophischen Lehren etwas zu bieten haben, sei dies nun auf sozialem, philosophischem, religiösem, wissenschaftlichem oder künstlerischem Gebiet. Kein Mensch kann und darf sagen, daß er ausgelernt hätte! Im Gegenteil, je weiter der Forscher in eine Sache eindringt, umsomehr wird er erkennen, wieviel ihm noch fehlt. Es wird ihm dann gehen, wie dem großen Astronomen Newton, der am Ende seines Lebens sagte:

„Alle Arbeit meines Lebens ist nur ein Spiel mit den Muscheln an der Küste des Meeres gewesen, während der Ozean der Wahrheit sich noch unerforscht vor mir ausbreitet."

Gewaltige Gebiete des Wissens liegen vor uns. Erforschte und unerforschte Gebiete. Wie wenig weiß der Mensch über sich selbst, und wie Wenige haben doch den Versuch gemacht, das Rätsel ihres Seins, ihrer eigenen Wesenheit zu lösen! Und gerade hier berühren wir ein Gebiet, das jeden Einzelnen interessieren muß und über welches die Theosophischen Lehren viel Licht verbreiten. Sie klären uns über unsere höheren Möglichkeiten auf; es wird uns gesagt, daß in jedem Menschen mächtige Kräfte des geistigen Willens und der Erkenntnis schlummern, welche der Entfaltung harren. Es wird uns gezeigt, was getan werden muß, um diese Kräfte zu erwecken und zu entwickeln. Wir werden darüber aufgeklärt, was es mit dem Gedächtnis für eine Bewandtnis hat und was wir tun müssen, um unser Gedächtnis auszubilden.

Ebenso wichtig ist das Kapitel der Konzentration. Unter Konzentration versteht man die Richtung aller Kräfte, aller Energien auf ein einziges Gedankenziel hin, ohne sich durch Nebensächlichkeiten von diesem Strebensziel ablenken zu lassen. Der Kaufmann, der Tag und Nacht die Interessen seines Geschäftes im Auge hat, der Künstler, der alle Kräfte einsetzt, um seinem Ideal näher zu kommen, der Gelehrte, der ausschließlich das Ziel seiner Forschungen verfolgt, ohne sich durch das Dazwischentreten von Ereignissen abbringen zu lassen, sie alle haben nur *ein* Strebensziel vor sich, auf das alle ihre Kräfte und Fähigkeiten eingestellt sind, sie alle richten ihr Streben auf einen festgesetzten Punkt, auf ein bestimmtes Ziel, von welchem sie sich nicht abbringen lassen. Sie alle arbeiten mit Konzentration. Wer im Leben Erfolg haben will, der muß Konzentration besitzen. Er muß lernen, seine Gedankenkräfte zu sammeln, zu konzentrieren, er muß lernen, seine ganze Energie auf das eine zu erstrebende Ziel einzustellen, und er darf sich durch nichts von diesem Ziel abbringen lassen.

Vieles könnte vermieden werden, wenn die Menschen über diesen Gegenstand besser aufgeklärt wären. Aber woher soll die Aufklärung kommen? Die Theosophie arbeitet nun darauf hin, das Verständnis für diese Dinge zu erwecken. Glücklicherweise gibt es noch Wahrheitsucher, nachdenklichere Gemüter, selbständigere Denker, die sich keine Mühe verdrießen ließen, den Theosophischen Lehren

in vorurteilsfreier Weise näher zu treten. Diese fanden ihre Mühe und ihr Vertrauen reichlich belohnt. Nach ihrem Urteil über die Theosophische Sache befragt, äußerten sie sich auf verschiedene Weise, und es möge uns im Nachfolgenden gestattet sein, die Anschauungen einiger Freunde der Menschheit einzeln wiederzugeben:

I.

Es war von jeher mein innigster Wunsch, Mitglied einer philosophischen Schule zu werden. Schon in jungen Jahren studierte ich den Epiktet und Sokrates, versuchte auch, die Lehren dieser Weisen in die Praxis umzusetzen. Durch das Studium zweier Bücher, nämlich Das *Meer der Theosophie* von William Q. Judge und Die *Bhagavad Gita*, wurde ich auf die Theosophischen Lehren aufmerksam gemacht. Seit jener Zeit stehe ich auf dem Standpunkt, daß die Kenntnis dieser Lehren zu einem richtigen Erfassen der Lebensfragen unbedingt notwendig ist. Besondere Bedeutung messe ich der Praxis der Theosophie bei, was mich mit den verschiedenartigsten Wissensgebieten in Berührung brachte und mich auf diese Weise vor Einseitigkeit bewahrte.

Wenn ich auch den Wert der verschiedenen Wissenschaften gerne anerkenne, so bin ich doch der Überzeugung, daß sie eine befriedigende Antwort auf die großen Fragen des Seins nicht zu geben vermögen. Diese Antwort fand ich allein in der Praxis der Theosophie, der Wissenschaft der Selbsterkenntnis und Kunst der Selbstbeherrschung. Erst hierdurch lernte ich, wie ich die Kräfte meines Gemüts, meine Gedankenkräfte beherrschen und lenken muß, um die mir mögliche geistige Höchstleistung zu erreichen. Die erkannten Wahrheiten drängen mich, auch andere darauf aufmerksam zu machen. Das ist der Grund, weshalb ich der Sache der Universalen Bruderschaft und Theosophischen Gesellschaft meine Unterstützung zuwende. Meiner Überzeugung nach wohnt jedem Menschen der Drang nach Lösung der Lebensrätsel inne, deshalb halte ich dafür, daß die Theosophischen Lehren in die weitesten Volksschichten dringen sollten. Die Freunde und Mitglieder können besonders dann viel tun, wenn sie sich bemühen, die gewonnene Erkenntnis praktisch anzuwenden, denn der bloße Glaube, das bloße Fürwahrhalten philosophischer oder ethischer Lehrsätze bringt keinen vorwärts. Nur Taten können uns erlösen. Meine Überzeugung ist ferner, daß in der Theosophie der Schlüssel zu allen Wissenschaften und zum höchsten Wissen enthalten ist, denn sie lehrt uns, wie wir die Kräfte der Konzentration entfalten müssen, der Konzentration, die das wahre Geheimnis allen Erfolges im praktischen Leben ist.

II.

Der Grund, warum mir die Lehren der Theosophie von Anfang an Achtung einflößten, war der, daß sie mir die einzige, vernünftige Antwort in bezug auf das Problem des menschlichen Schicksals geben. Besonders die Lehre von Karma, wonach das Dasein eine Kette von Ursachen und Wirkungen ist und jeder schließlich das erntet, was er säet, sowie die Lehre von der Wiederverkörperung der Seele, des göttlichen Funkens im Menschen,

zwecks Erreichung der individuellen Vollkommenheit, diese beiden Lehren boten mir wertvolle Anregung und eröffneten mir erst das Verständnis für die Existenz einer moralischen Weltordnung. Diese beiden Lehren allein boten mir den logischen Schlüssel zur Lösung der Schicksalsfragen. Sehr wertvoll finde ich auch die Lehre von der Doppelnatur der Menschenseele, und daß es im praktischen Leben darauf ankommt, das Niedere, d. h. die Begierden, Leidenschaften, Wünsche und das Denken durch den geistigen Willen und die gesunde Urteilskraft zu kontrollieren und zu beherrschen, wodurch allein die höhere Konzentration entwickelt und der Genius erweckt werden kann.

Ich schätze die Theosophischen Lehren umsomehr, als ich zuvor verschiedene andere Gebiete wie den Neugedanken, Spiritismus und ähnliches kennen gelernt hatte und die Nutzlosigkeit, ja Schädlichkeit dieser Dinge durchschaute. Durch ein Bild der Point Loma Schule wurde ich auf die Theosophischen Lehren aufmerksam gemacht; ich erkannte bald, daß ich das längst Ersehnte gefunden hatte und stelle jetzt meine freie Zeit und Arbeitskraft der Sache der Universalen Bruderschaft und Theosophischen Gesellschaft zur Verfügung, um dem Aufklärungswerk für die Menschheit voranzuhelfen. Ich tue dies aus Überzeugung und im Interesse aller Freunde höherer Erkenntnis.

III.

Die Theosophie erscheint mir deshalb so schätzenswert, weil ich in ihr die Rettung für das bedrohte Christentum erblicke. Durch den in manchen Kreisen gepflegten Geist der Engherzigkeit wird der religiöse Fortschritt geknebelt und die Einigung der Menschheit, die Universale Bruderschaft, gehindert. Die Idee, daß alle Menschen Brüder sind, und daß es ihre Bestimmung ist, harmonisch zusammenzuarbeiten, diese Idee erscheint engherzigen Gemütern zu großzügig, zu großartig, als daß sie sie erfassen könnten. Das Licht dieser Wahrheit blendet ihre an das Dunkel der Nichterkenntnis gewohnten Augen, deshalb wenden sie sich von ihr ab. Es bleibt deshalb der Theosophischen Bewegung vorbehalten, diese Idee dem Volke in leichtfaßlicher Weise und auf Grundlage der einfachen christlichen Lehren nahezubringen. Nur auf diesem Wege kann die Idee universaler Bruderschaft in weitere Kreise dringen. Somit ruht auf den Anhängern der Theosophie eine große Verantwortlichkeit; denn sie haben eine hohe Aufgabe zu vollbringen. Es gibt Kirchengläubige, welche z. B. niemals zugeben wollen, daß ein Andersgläubiger, sagen wir ein Türke, sein Bruder ist, sondern er wird in diesem Türken immer nur den Anhänger des »falschen Propheten« erblicken, nur weil er nicht begreifen will, daß nicht der Glaube, sondern die Handlungen den Wert eines Menschen ausmachen. Nur auf Theosophischer Grundlage ist ein universaler Zusammenschluß, eine internationale Verständigung möglich. Große Hilfe wurde mir auch durch die Ausbildung der Konzentration zuteil, die von der Theosophie allein in richtiger Form behandelt wird. Dabei habe ich gefunden, daß das Leben des Augenblickes, das bewußte Leben in der Gegenwart allein das wahre Leben ist, und daß es wenig Zweck hat, sich viel um die Vergangenheit zu grämen oder sich

vor der Zukunft zu fürchten. Auch lehrte mich die Erfahrung, daß ein reiner Beweggrund bei allen Handlungen das Ausschlaggebende ist. Wir sollten das innere Bewußtsein pflegen, daß alle unsere Handlungen zum Wohle der Gesamtheit geschehen. Dadurch erwächst uns ein Gefühl der Freude und inneren Freiheit, dann schwindet alle Verzagtheit und Nervosität. Die Schläge des Schicksals erschüttern uns dann nicht mehr, und wir gewinnen ein Maß von Selbstvertrauen, das uns ruhigen Herzens in die Zukunft blicken läßt.

IV.

Der Drang nach Wahrheit und Erkenntnis hat mich schon in frühen Jahren bewegt. Ich verabscheute die Lüge, die Heuchelei, die Scheinheiligkeit. Durch meinen Beruf bekam ich Gelegenheit, die Verdorbenheit mancher Menschennaturen kennen zu lernen; auch wurde mir klar, wieviele Geschöpfe an Trunksucht zu Grunde gehen. So suchte ich Gemeinschaft mit Menschen, welche die Wahrheit in die Tat umzusetzen trachteten. Auch legte ich mir oft die Frage vor, ob es denn nichts gäbe, das geeignet sei, die Menschen besser zu machen. Durch Freundesrat wurde ich auf die Theosophische Bewegung aufmerksam. Das Studium von Blavatskys Meisterwerk *Isis entschleiert* fesselte mich ungemein, und ich erkannte bald, daß die Theosophischen Lehren gerade das sind, was ich so lange vergeblich suchte. Durch die Schöpfungen Katherine Tingleys und die in Point Loma erzielten Resultate wurde mir die praktische Durchführbarkeit der Theosophischen Ideen endgültig bewiesen, und ich stehe heute auf dem Standpunkt, daß die Theosophische Sache für jedermann von größtem Wert und tiefeinschneidender Bedeutung ist, nicht nur für die Gelehrten, wie so oft irrtümlicherweise geglaubt wird.

Die Theosophie war mir immer ein guter Kamerad, und in allen Lebenslagen legte ich mir die Frage vor: „Was sagt die Theosophie dazu?“ In ihr erkenne ich die Quintessenz allen Wissens. So wandte ich mich in Zweifelsfällen immer an die Theosophie. Ich fand immer eine Antwort und war niemals enttäuscht, so daß ich mit Recht sagen kann: die Theosophie war das Wichtigste, was ich in meinem Leben kennen lernte. Freilich hatte ich auch Fehlschläge zu verzeichnen; aber dann lag die Schuld nicht an dem Theosophischen System, sondern an mir selbst. Besonders wichtig erschien mir die Lehre von der doppelten Natur des Menschen, von den niederen und höheren Kräften, und daß es das Ziel der Menschenentwicklung sei, die niederen Kräfte in uns durch den geistigen Willen und die gesunde Urteilskraft zu überwachen, zu kontrollieren, zu beherrschen. Dadurch fanden viele andere Probleme ihre restlose Lösung. Auf diese Weise vermochte ich viele gefährliche Klippen im Leben zu vermeiden und Schwierigkeiten zu überwinden, an welchen andere zu Grunde gehen. Man kann sagen, daß die Theosophie auf jede Frage eine Antwort bereit hält.

Wahren Fortschritt erreicht nur derjenige, der danach trachtet, das erworbene Wissen, die erreichte Erkenntnis in die Praxis des alltäglichen Lebens umzusetzen. So hilft es z. B. wenig, zu glauben,

daß der Ärger die Gesundheit erschüttert und das Nervensystem zerrüttet, solange man keinen Versuch macht, unter allen Umständen ruhig zu bleiben und Selbstbeherrschung zu üben. Nur durch Übung wächst der geistige Wille, die Kraft der Selbstbeherrschung. Wer ein Meister in der Kunst werden will, der muß es so weit bringen, daß er nicht nur seine Gefühle und Gemütsregungen, sondern auch sein Denken jederzeit, und zwar vollständig durch die Kraft des höheren Willens beherrschen kann. Dies erfordert eine Willensstärke, die nur durch beständige Übung entwickelt werden kann. Übung macht den Meister! Wie könnte da einer hoffen wollen, Erfolge im Raja Yoga, der Selbstbeherrschungskunst, zu erreichen, solange er nicht einmal den Versuch macht, Leidenschaft, Zorn, Ärger, Neid u. s. w. zu überwinden? Wo soll da die Übung, die Technik, der magische Wille herkommen? Ein gewiegter Praktiker liegt beständig auf der Lauer, um jeden Angriff der niederen Kräfte in seinem Innern zurückzuschlagen. Dies bietet ihm gar keine Schwierigkeit, einfach weil ihm diese Übung sozusagen zur zweiten Natur geworden ist. Aber schließlich ist kein Meister vom Himmel gefallen, sondern alle haben einmal von vorn angefangen, alle waren zuerst nur schwache Anfänger in dieser wertvollen Kunst, die zur Bemeisterung des Schicksals führt. Dies möge jenen zur Ermutigung dienen, welche die Wahrheit des Sprichwortes an sich erfahren haben: »Aller Anfang ist schwer!«

Schließlich mögen die Worte eines bewährten Praktikers, der das Schätzenswerte der Theosophie stets zum Wohle der Menschheit zu verwirklichen bestrebt ist, angeführt werden. Er sagt:

> Das höhere Selbst zum Ausdruck zu bringen, das Niedere zu beherrschen und Arbeit an der Befreiung der Seele durch Selbstkontrolle und Selbsterziehung, das sind die Hauptpunkte, die mich von jeher begeistert haben.

Dadurch erfüllen wir nicht nur die höchsten Gebote der Religion und Moral, sondern auch die alte Forderung der Weisen: »Mensch erkenne dich selbst!« Sich selbst erkennen, was kann es Höheres geben? Das ist der Schlüssel zur Lösung aller übrigen Lebensfragen. Dadurch erwächst dem Menschen die geistige Macht, die moralische Kraft, der Gesamtheit zu dienen, dadurch gelangt er zur Verwirklichung jener erhabenen platonischen Idee, welche der Dichter in die Worte kleidet:

Der edle Mensch
Sei hilfreich und gut
Unermüdlich schaff' er

Das Nützliche, Rechte,
Sei uns ein Vorbild
Jener geahnten Wesen.

WINTERBILD AUS BISPGARDEN, JÄMTLAND, SCHWEDEN

INDALS FLUSS BEI BISPGARDEN, SCHWEDEN

KULTURWERTE UND IHRE NEUBELEBUNG
von Hans Helferich

In der heutigen drangvollen Zeit, die so viele neue Wandlungen schafft, dürfte es von außerordentlichem Nutzen sein, jenen Fragen die größte Aufmerksamkeit zuzuwenden, welche mit der Entwicklung und Veredlung des Menschen zusammenhängen, ein Arbeitsbereich, der in solchem Sinne mit dem Namen Kultur bezeichnet wird. Es dürfte allen Denkenden, welche die Zeichen der Zeit verständnisvoll beobachten, nicht entgehen, daß, wenn auch nicht vielleicht in dem Begriff, so doch in den zur Verfügung stehenden Mitteln zur Kultur, oder wenigstens in deren Anwendung, ein Mangel bestehen muß. Denn wenn man auch nur den allereinfachsten Maßstab anlegt, um das Vorhandensein von Kultur zu prüfen — wird man bei den entsetzlichen Ereignissen, die sich jetzt bei Völkern abspielen, die Anspruch auf Kultur machen, nicht mit Schrecken gewahr, daß hier die Bezeichnung Kultur geradezu zum Hohn wird, daß hier von einer Entwicklung, von einem Fortschritt geistigen Lebens keine Rede sein kann? Die Zustände, wie sie sich dabei in den gräßlichen Ausbrüchen des Niedersten im Menschen mit voller Deutlichkeit aufdrängen, sind so recht geeignet, die Augen zu öffnen und einen Einblick in die Hohlheit und Zerfressenheit vieler Ansichten und Ideen zu gestatten, die angeblich zu Kulturwerten verhelfen sollten.

Auf die Tatsachen selbst brauchen wir in ihren schrecklichen Einzelheiten nicht einzugehen; wer nur ein wenig denkt, kennt heute ihre Bedeutung. Aber wer sehnt sich nicht, hier helfend einzugreifen; wer möchte nicht dazu beitragen, einer erfolgreichen und dauernden Reformation der ganzen Menschheit seine Kraft zu leihen? Haben wir nicht häufig zur Genüge ersehen, daß sich vermeintliche Kultur oft als ein übertünchtes Scheingebilde erweist, welches nach dem Abfallen der Tünche unverhüllt das gerade Gegenteil von Kultur zeigt? Und sollten aus solcher Erkenntnis nicht die Mittel und Wege geschaffen werden können, solchen Werten wieder Geltung zu verschaffen, die zu einer Heilung des Übels und zu einer Gesundung der Kraft beitragen, wahre Kultur in die Wirklichkeit umzusetzen?

Wenn Kultur das verwirklichen soll, was dieses Wort sagen will, nämlich die Pflege und Vervollkommnung irgend einer der Verbesserung fähigen Sache, welche Gesichtspunkte und Möglichkeiten tun sich dann vor uns auf, wenn wir an die Kultur des Gebieters

der ganzen Welt, des Menschen selbst, denken! Und wenn wir diese Kultur auf unser eigenes Selbst beziehen, wenn jeder sich bemüht, diese Pflege und Vervollkommnung in seiner eigenen Sphäre zu verwirklichen, welche Folgen und Wirkungen muß dies nicht in bezug auf die kulturelle Entwicklung der gesamten Menschheit haben! Denn wenn das Einzelne erglänzt und leuchtet, wie herrlich strahlt dann das ganze Gebilde, das aus den vielen Einzelnen sich fügt!

Diese Tatsache wird heute vielfach noch sehr unterschätzt. Denn gerade der Einzelne kann und muß dazu beitragen, wenn der Gesamtheit vorwärts geholfen werden soll. Hier muß ein gesunder Optimismus dem krankhaften Pessimismus Platz machen. Die törichten Gedanken, nichts tun zu können, um die schlimme Zeit zu ändern, das Beklagen und Bejammern der üblen Taten anderer müssen ersetzt werden durch das Denken an die eignen Möglichkeiten, mittels Selbsterkenntnis und Selbstkontrolle helfen zu *können,* wodurch sofort der Blick von des Nachbars Tür zur eigenen gewendet wird.

Weil wir von Kultur des eigenen Selbstes reden, wird vielleicht die Meinung laut werden, daß hierzu ja schon die Wege betreten sind. Denn wie häufig stößt man auf das bekannte Wort »Persönlichkeitskultur« und wie sehr wird in vielen Kreisen das liebe Ich gepflegt und hochgehalten. Untersucht man aber eine solche Kultur des Persönlichen auf ihre Früchte hin, so wird man das Resultat, das wahre Kultur zum Nutzen der Gesamtheit im Gefolge haben muß, nicht finden. Denn diese Persönlichkeitskultur ist gerade die Lieblingsidee und das Steckenpferd vieler Kreise, welche das feine Gift der Selbstsucht in Literatur und Kunst brachten, und welche ihre Gaben statt zu Werten der Kultur zu erheben, zum Gegenteil erniedrigten.

Um derartige Erscheinungen, wie sie sich in der Persönlichkeitskultur darbieten, verstehen zu können, ist es allerdings notwendig, ein wenig über die menschliche Natur und ihre Zusammensetzung überhaupt unterrichtet zu sein. Hier liegt der Kernpunkt, von hier muß ausgegangen werden, wenn den Fragen der Zeit in verständnisvoller Weise begegnet werden soll. Denn wenn man den Menschen und seine Natur, wenn man seine Kräfte, Fähigkeiten und Möglichkeiten gar nicht kennt, wie wäre es denn überhaupt möglich, praktisch Stellung zu Problemen zu nehmen, deren Lösung man doch anstreben möchte und auch anstreben muß. Wenn man das Ziel

wahrer Kultur, nämlich Verbesserungsfähiges zu entwickeln und zu vervollkommen, im eignen Leben und damit zum Nutzen anderer, befolgen will, muß man sich da nicht vor allem vergewissern, was in der eigenen Natur überhaupt schlimm ist und der Verbesserung bedarf, *was* entwickelt und vervollkommt werden muß und *wie* diese Kulturarbeit im eigenen Selbst vorgenommen und erreicht werden kann?

Schon das Nachdenken über diese, dem Vorwärtsstrebenden und Forschenden sich mit Macht aufdrängenden Notwendigkeiten führt dazu, zu entdecken, daß man in dieser Hinsicht noch sehr im Ungewissen ist. Denn wenn es dem Suchenden bei der Prüfung seiner Natur auch bald offenbar wird, wo ihn der Schuh drückt, wenn er seine Unvollkommenheiten und Schwächen, seine Fehler und Leidenschaften immer mehr und mehr herausfindet, je ernster er die Arbeit der Selbstprüfung vornimmt, so wird er doch noch nicht die Mittel und Wege kennen, mittels derer er diese seine Feinde mit Sicherheit überwältigen und bemeistern kann. Denn die mittelalterlichen Selbstanklagen und das Verbeissen in Reue und Schuldbewußtsein führen ebensowenig zum Ziele wie die Resignation des Gleichgültigen, der alles gehen läßt, wie es geht, weil er es vermeintlich nicht ändern könne. Hier hilft aber nur starkes Handeln, ein Handeln, das auf Wissen beruhen muß. Wo ist dieses Wissen über die Natur des Menschen zu erlangen? Gibt es eine Lehre, welche solches Wissen auf eine Vernunft und Herz befriedigende Weise enthüllt?

Bei den seit Jahren gehaltenen öffentlichen Vortragsabenden und in den Veröffentlichungen der Universalen Bruderschaft und Theosophischen Gesellschaft hat es kaum ein Thema gegeben, in welchem diese wichtige Frage von der Zusammensetzung der menschlichen Natur nicht gestreift, oder mehr oder weniger erörtert wurde. Ist doch das elementare Wissen von der zweifachen Natur des Menschen die Grundlage, die gewürdigt und verstanden werden muß, wenn irgend eines der vielen Probleme des Lebens zu beurteilen und zu lösen versucht wird. Daß der Mensch eine niedere Natur hat, welche den Körper mit seinen Begierden, selbstischen Wünschen und Leidenschaften in sich begreift, ist schließlich schon von vielen eingesehen worden. Das Gegenstück jedoch, die Höhere Natur des Menschen, die unsterbliche Seele mit ihrer göttlichen Abstammung und Bestimmung, ist vielen noch nicht bewußt geworden,

um von diesem Wissen eine praktische Anwendung im Leben machen zu können. Sind doch viele Menschen in bezug auf diesen Punkt völlig blind, obgleich es eine unabweisbare Tatsache ist, daß das Göttliche in jedem Menschen wohnt und nur darauf wartet, hervorgerufen zu werden. Aber die Tatsache, daß sich zwei Naturen in uns um die Herrschaft streiten, daß wir den Engel oder den Dämon in uns zu unserem Begleiter wählen können, beweist es gerade, daß da, wo der eine herrscht, der andere nicht aufkommen kann. So kann bei dem Alltagsmenschen, der dem Persönlichen nachhängt, der mehr oder weniger zum Sklaven seiner Wünsche, Begierden und Launen geworden ist und sich letzterdings um das Göttliche gar nicht kümmert, natürlich keine Rede davon sein, daß der göttliche Funken in ihm zum Entfachen kommen wird. Im Gegenteil, der glimmende Funken ist in Gefahr, erstickt zu werden, wenn nicht das Schicksal zu guter Letzt noch so viel Leid und Schmerz wirksam werden läßt, daß er nicht ganz und gar erlöscht. Denn es kommen für jeden Menschen Lebenslagen, in denen das gute Gesetz den rechten Ausgleich schafft, und wir haben jetzt häufig gelesen, daß mancher Soldat in seinen Briefen vom Felde heim berichtet, er habe jetzt wieder zum ersten Male an Gott gedacht und gebetet.

Es ist aber außer jedem Zweifel, daß derjenige, der beginnt, der Tatsache seiner zweifachen Natur entsprechende Aufmerksamkeit zuzuwenden, sofort in den Mittelpunkt des Kampfes gerückt wird, welchen die beiden Naturen im Menschen um die Herrschaft führen. Besteht ja doch das ganze Leben aus diesem Kampfe, und alles, was sich in unserem Schicksal abspielt, läßt sich auf diesen Kampf zurückführen. Es kommt nur darauf an, welchen Standpunkt wir dabei einnehmen, ob wir die Verständigen, das Schlachtfeld Überschauenden und den Kampf Leitenden, oder ob wir die Törichten sind, die sich blindlings von einem Sklavenelend der niederen Natur in das andere jagen lassen. Wer die göttliche Seite seiner Natur studiert, anerkennt und hervortreten läßt, wird bald die Möglichkeit sehen, wie er den rechten Sieg in diesem Titanenkampfe zu erringen vermag.

Wenn wir uns der Tatsache der zweifachen Natur des Menschen zuwenden, so wird das zum positiven Wissen, was vorher schwankend und unsicher war, und das Licht der Erkenntnis ergießt sich auf die Probleme, deren Unlösbarkeit uns vorher so viel zu schaffen

machte. Wir wissen dann auf einmal, daß die Pflege des Persönlichen zum geraden Gegenteil von dem führt, was wahre Kultur ist, daß das Persönliche, welches mit seinem Anhang von selbstsüchtigen Wünschen und Begierden an sich schon ein Hindernis zum Ziele der Vervollkommnung ist, wenn es noch weitergepflegt und entwickelt wird, zu einer immer stärker werdenden Kulturhemmung werden muß, je mehr sein Gegenstück, das Göttliche außer acht gelassen und vernachlässigt wird. Wir wissen dann weiter, wie wahre Kultur im eigenen Selbste angestrebt und durchgeführt werden muß, wissen, daß gerade das gepflegt und entwickelt werden muß, was vorher gänzlich außer acht gelassen wurde, nämlich die höhere Natur des Menschen mit ihrem Gefolge von Tugenden und Talenten, deren Entfaltung mit unbedingter Sicherheit zum Wahren, Schönen und Guten führt.

Ist es daher nicht natürlich und einleuchtend, daß solche Kulturbestrebungen am eigenen Selbste der ganzen Umgebung den Stempel höherer Kultur aufdrücken und daß alles, was mit dem auf solche Weise Strebenden in Berührung kommt, gleicherweise gehoben und veredelt werden wird? Ist es weiterhin nicht klar, daß, wenn etwas gehoben und veredelt werden soll — eine Absicht, die doch im Prinzip wahrer Kultur liegt — auch etwas Höheres, Mächtigeres am Werke sein muß, das eben die Kraft und Fähigkeit hat, dem Persönlichen, Niederen, Selbstsüchtigen, welches das Hindernis der Kulturentwicklung ist, wirksam begegnen zu können?

Es geht aus allem dem deutlich hervor, daß bei wirklichen Kulturbestrebungen nur solche Faktoren gelten können, welche durch ihre Wahrheit und Reinheit, durch ihre Selbstlosigkeit und Tugend den guten Fortgang der in Frage kommenden Sache auch gewährleisten. Das hohe Ziel der Vollkommenheit, das wahre Kultur zu erreichen bezweckt, kann ohne Zielbewußtheit, ohne Kenntnis der Mittel, ohne Besitz der nötigen Kraft und Weisheit nicht erlangt werden. Man mag kultivieren wollen, was man will, — sei es Bodenkultur, Pflanzenkultur, sei es die Pflege irgend eines Bereiches des praktischen Lebens, — stets muß man wissen, *wie* man es anzufangen hat, um zu verbessern und zu entwickeln. Und gerade da, wo es am meisten darauf ankommt und wo es am nötigsten ist zu kultivieren, am Menschen selbst, um die Menschheit zu immer höheren Lebensstufen zu führen, sollte da das notwendige Wissen zur Durchführung eines so hohen Zieles erlassen sein? Eine solche Voraus-

setzung ist ein Unding. Haben nicht die Alten für die wahre Kulturarbeit das Gebot »Mensch, erkenne dich selbst« an erste Stelle gestellt? Und weist nicht die alte Kultur Höhen auf, die uns, je weiter die Ausgrabungen und Entdeckungen der Archäologen fortschreiten, täglich mehr Bewunderung abnötigen? Muß es damals nicht gerade die Befolgung dieses Gebotes der Selbsterkenntnis gewesen sein, das zur Selbstkultivierung und damit zur Kulturhöhe der betreffenden Zeit geführt hat? Daß daher, um unserer Zeit vorwärts und aufwärts zu verhelfen, die Grundlagen wahrer Kultur beachtet und studiert werden müssen, ist nur natürlich. Das alte Gebot der Selbsterkenntnis, dessen Befolgen unmittelbar Selbstdisziplin und Selbstreformierung des Einzelnen in sich begreift, muß zuallererst wieder zu seinem Rechte kommen.

Um dieses Gebot zu befolgen, ist das Wissen über die beiden Selbste des Menschen und über ihr Wesen unbedingt erforderlich, und da die Quellen und das Material zur Erlangung dieses Wissens heute in reichem Maße vorhanden sind, wer sollte sich entschuldigen können, daß ihm die Möglichkeiten zur Belehrung über des Menschen Natur fehlen? Die Theosophie ist nicht umsonst gekommen mit ihren Lehren. H. P. Blavatsky brachte sie als der Sendbote gerade zur rechten Zeit, als diese Notwendigkeit gesetzmäßig im Kreislauf der Zeiten lag. Wir finden solche Epochen, die eine neue Zeit einleiten, immer wieder im Verlauf der Zeitalter, und das Wort Krishnas, eines der Christusse seiner Zeit, geht immer wieder in Erfüllung: »Wenn immer ein Verfall der Tugend und ein Überhandnehmen der Ungerechtigkeit und des Lasters in der Welt eintritt, dann verkörpere ich mich wieder unter den Geschöpfen für die Bewahrung des Gerechten, die Zerstörung des Boshaften und zur Aufrechterhaltung der Gerechtigkeit«. Heute ist es nicht schwierig, einzusehen, daß eine neue Zeit hereinbricht. Die gewaltigen Umwälzungen, deren Beginn schon in den vergangenen Jahren zu verspüren war und die mehr und mehr an Deutlichkeit in allen Erscheinungen des Lebens auftreten, sind die Einleitungsformen zu dieser neuen Zeit. Die schlimmen Begleiterscheinungen bei solchen Umwälzungen sind die deutlichsten Beweise von der statthabenden Gährung und Umformung. Unsere Zeit schreit nach einer Reformation, die sich jetzt besonders im Bereich des Einzelwesens abspielen muß, damit hiervon alle Nutzen haben. Die Theosophie und ihre Lehren liegen bereit, um diese Reformation durchführen

zu können, und täglich wird der innere Drang vieler Menschen, sich mit diesen Lehren bekannt zu machen, stärker. Wer irgendwie vorwärts will, wer helfend eingreifen will, um wahre, dauernde Kulturwerte zu schaffen, kann sich dem inneren Impuls zu dieser Selbstreformation nicht mehr entziehen. Ist es nicht eines der Hauptmerkmale wahrer Kultur, daß Sitte und Moral zur höchsten Stufe erhoben worden ist? Und muß diese Arbeit nicht vor allem vom Einzelnen vorgenommen werden, wenn Familie, Gemeinde und Staat zu einem hohen Standpunkt gelangen sollen?

Die Kultur des Selbstes von seiten des Einzelnen auf der Grundlage von dem Wissen der zweifachen Natur hat die Möglichkeit der Durchführung Universaler Bruderschaft, d. h. das harmonische Zusammenleben der Menschen, ob als Einzelne, ob als Familien, Gemeinden oder Nationen, zur natürlichen Folge. Diese wirkliche Kulturstufe ist gewiß keine Utopie, wenn man bedenkt, daß bei der Vervollkommnung des Einzelnen Erkenntnismöglichkeiten und Kraftquellen in jedem erschlossen werden, die Wege genug bieten, Unstimmigkeiten zwischen Einzelnen, Familien, Gemeinden und Völkern nicht auf dem, gewiß nicht kulturellen Wege des Tötens, Verwundens und Verstümmelns, des Sengens und Brennens, des Zerstörens und des Jammers zu schlichten. Niemand wird solche Mittel, deren Entsetzlichkeit in blutigen Kriegen immer wieder und wieder vor Augen geführt wird und die, wie die Tatsachen zeigen, auch immer schrecklicher werden, als kulturell ansehen mögen. Zerstören sie doch im Zeitraum eines Augenblicks jahrelange Arbeit des Mühens und Sorgens, bringen sie doch so viel Verluste, Jammer und Elend auf die ganze Menschheit! Wer nach Kultur strebt, darf derartige Mittel nicht als notwendig in Rechnung ziehen, sondern muß den Weg der Vervollkommnung auf natürliche Weise durch das Entwickeln und Hervortretenlassen seiner göttlichen Kräfte suchen, deren Wirkungsweise harmonisch nach den Richtlinien der großen Gesetze des Seins vor sich geht. Universale Bruderschaft, wie sie Theosophie lehrt und beweist, ist daher keine Utopie, die niemals zu erreichen wäre, sondern eine Wirklichkeit, die an sich schon im Universum besteht, wenn sie nicht durch die Verletzung der Gesetze, die der Mensch selbst vollführt, gestört wird. Universale Bruderschaft ist der Höhepunkt der Kultur und daher die erstrebenswerteste Sache von der Welt.

Der Anfang zu einem solchen idealen Gemeinschaftsleben

Universaler Bruderschaft ist bereits gemacht worden. Der Suchende und Forschende kann sich die Überzeugung hiervon in dem Vorbild und Beispiel eines solchen harmonischen Lebens in der Stadt Point Loma, Kalifornien, verschaffen, wo viele Hunderte von Bewohnern aus allen Teilen der Welt leben und für das hohe Ziel der Kultur Universaler Bruderschaft wirken. Katherine Tingley, das Haupt der Theosophischen Bewegung der ganzen Welt, hat dort ein Zentrum des wahren Lebens und der Kultur geschaffen, das deutlich zeigt, welche Prinzipien studiert und befolgt werden müssen, um den hohen Kulturstand des Altertums in die Wege zu leiten, in dem Reinheit und Sitte, in dem das Wahre, Schöne und Gute, das höchste Ideal der Dichter und Denker, zum Ausdruck gebracht werden.

Katherine Tingley zeigt hier augenfällig, zu welch allgemein beglückendem Zustand es führen muß, wenn der Einzelne sein Selbst studiert, erfasst und reformiert. Das ideale, auf dem Wissen und Befolgen des Gesetzes der Universalen Bruderschaft, der Einheit der ganzen Menschenfamilie, beruhende und durch Selbstdisziplin des Einzelnen erreichte Zusammenleben der Menschen untereinander wird in Point Loma praktisch gezeigt, und wer das kleine Schriftchen »Das Leben zu Point Loma« liest, oder die Bilder von Point Loma betrachtet, kann sich eine Vorstellung machen und die Überzeugung gewinnen, daß Universale Bruderschaft wahrhaft kein Wahn oder ein nicht zu erreichender Zustand ist. Sie ist eine Tatsache, die daher von jedem erstrebt werden muß und erreicht werden kann.

Katherine Tingley hat in Point Loma auch den Anfang zur Wiederbelebung der verlorenen Mysterien des Altertums gemacht und hat seit mehreren Jahren die Aufführung der alten griechischen Dramen ins Werk gesetzt, wozu jetzt das von ihr errichtete griechische Amphitheater zu Point Loma, das erste Freilufttheater Amerikas, benützt wird. Diese alten Dramen sind Kulturwerte von höchster Bedeutung; denn sie haben das Leben der Seele, ihre Pilgerfahrt auf Erden, ihre Prüfungen und ihren Pfad zur Vollkommenheit zur Grundlage. In der Neubelebung derartiger wahrer Kulturwerte, in der Wiederaufnahme und Schöpfung solcher Seelendramen, die auf dem Wissen von der Natur des Menschen und von der hohen göttlichen Kraft des Besseren Selbstes aufgebaut sind, hat Katherine Tingley einen der Hauptwege gezeigt, der für eine dauernde Neugestaltung der Zukunft beschritten werden muß. Das Studium der

alten Philosophien, Wissenschaften und Künsten ist wie bekannt einer der Zwecke der Universalen Bruderschaft und Theosophischen Gesellschaft.

In der Anwendung der praktischen Theosophischen Lehren von der Pflichterfüllung, der Hebung und Veredelung des Heim- und Familienlebens und der Vaterlandsliebe können Werte geschaffen werden, welche zu den höchsten Kulturstufen führen. Denn nur das beständige Streben nach Verwirklichung des Wahren, Schönen und Guten im täglichen Leben auf grund göttlicher Weisheit und Liebe ist wirklich Kultur im wahrsten Sinne des Wortes. Der Weg hierzu liegt im Streben und in der Anstrengung jedes Einzelnen. Unsere Zeit ist jetzt eine solche geworden, welche diese Anstrengung von dem Einzelnen mit aller Macht fordert. Wissen um jeden Preis muß dabei das Losungswort eines jeden werden, damit er den Weg zur Vollkommenheit und zur Verwirklichung der Universalen Bruderschaft der Menschheit, der höchsteu Kultur, siegreich beschreiten kann.

Empfanget dieses Gesetz, junge Männer; haltet, leset, erforschet, lehrt, verbreitet und predigt es allen Wesen. Ich bin nicht habsüchtig noch engherzig; ich bin vertrauensvoll und willens Buddha-Wissen oder Wissen des Selbstgeborenen mitzuteilen. Ich bin ein gütiger Geber, junge Männer, und ihr solltet meinem Beispiel folgen; folgt mir freiwillig nach, indem ihr dieses Wissen zeigt und dieses Buch des Gesetzes und der Führung jenen predigt, welche sich nach und nach um euch sammeln werden, und erweckt ungläubige Personen, dieses Gesetz anzunehmen. Durch solche Handlung werdet ihr eure Schuld gegenüber den Tathagatas ausgleichen.

Saddharma Pundarika.

Die Loslösung des Seelenatoms vom Busen der Gottheit ist eine Ausstrahlung aus dem Leben des großen Alls, welches seine Stärke ausgibt, damit es durch deren Rückkehr wieder wachsen und leben möge. Gott erwirbt dadurch eine neue Lebenskraft, die durch alle die Umformungen, welche das Seelenatom durchlaufen hat, zugeführt wird. Ihre Rückkehr ist die endliche Belohnung. Dies ist das Geheimnis der Entwicklung des großen Wesens und der höchsten Seele.

Buch der Pitris.

STEHT REINKARNATION IM WIDERSPRUCH ZUR CHRISTLICHEN LEHRE? *)

Betrachtet man die Briefkastenspalten der Zeitungen als charakteristisch für die Gedankenrichtung der Menschen, so dürfte ein unten angeführter Brief über »Christenheit und die Lehre der Reinkarnation«, der von einem Gelehrten an den Herausgeber einer wohlbekannten Wochenschrift geschrieben wurde, beachtenswert sein. Er spricht von Zeiten der allgemeinen Umwälzung, in denen die Fundamente der Religion überall besprochen werden, und fragt:

> Was war die Stellung der christlichen Kirche seit ihrer Gründung zu der Lehre der Reinkarnation? Fordern die grundlegenden Wahrheiten des Christentums notwendigerweise den Ausschluß der Idee der Reinkarnation als ein Mittel der spirituellen Reinigung?

Dieses darf nicht länger, so denkt er, als eine rein akademische Frage, der man ausweichen kann, betrachtet werden. Viele Mitglieder der christlichen Kirchen suchen nach Führung in dieser Frage und da sie keine finden

> werden sie in die nebelhaften Pfade der Theosophie geführt, wo die tiefen Mysterien des Lebens zu Angelegenheiten der phänomenalen, mechanischen Ebene herabgezogen und dem Anfänger in oberflächlicher Weise klar und überzeugend gemacht werden.

Aus diesen Worten muß man schließen, daß die Begriffe des Verfassers über die Theosophie äußerst nebelhaft sind, um seinen

---

*) Keine Lehre wohl gibt es, die mehr mißverstanden und verdreht worden ist, als die Lehre von der Reinkarnation. Wer, ohne etwas von den Entstellungen, die die reine Lehre im Laufe der Jahrtausende durch das mangelnde Verständnis ihrer Ausleger erfahren hat, zu wissen, die klare Darlegung der Lehre, wie dies im Theosophischen Handbuch No. IV zu finden ist, studiert hat, wird sich wundern, warum gerade von seiten der Christenheit dieser Lehre so wenig Verständnis und Zuneigung entgegengebracht wird. Ist sie doch im wahrsten Sinne »der verlorene Schlüssel des Christentums«. Die Erklärung dieser für alle Freunde des Christentums betrüblichen Tatsache wird uns durch das Studium der Geschichte der Glaubenslehren über die Seele gegeben. Die obige Abhandlung wurde auf Veranlassung von Frau Katherine Tingley von einigen Professoren der Raja Yoga-Hochschule und Mitgliedern des literarischen Stabes in der Monatsschrift *The Theosophical Path* No. 3, 1914 veröffentlicht und bildet einen wertvollen Beitrag zum Verständnis des Wesens der Lehre selbst als auch der Bedeutung und Tragweite derselben. Sie stellt daher eine beachtenswerte Ergänzung des Theosophischen Handbuches No. IV dar, dessen Studium bei dieser Gelegenheit angelegentlichst empfohlen wird. Frau Katherine Tingley, die Herausgeberin des *Theosophical Path*, schickt dieser Abhandlung folgende Worte voraus:

„Wenige Bewegungen zur menschlichen Besserung haben von den Feinden des Fortschritts eine derartig falsche Darstellung erfahren wie die Theosophische Bewegung, die von H. P. Blavatsky im Jahre 1875 gegründet worden ist. Von Zeit zu Zeit wurden und werden noch Versuche gemacht, um die Fragen, um die es sich handelt, zu verwirren, wie z. B. durch die Behauptung, die nicht selten aufgestellt wird, daß Theosophie die

eigenen Ausdruck zu gebrauchen. Seine Beschreibung der Theosophie ist nicht nur unwahr, sondern das direkte Gegenteil der Wahrheit. Denn, wer hat jemals in einer ernsteren und eindringlicheren Sprache gerade gegen diese Herabwürdigung der Mysterien des Lebens zu mechanischen und phänomenalen Angelegenheiten protestiert als H. P. Blavatsky selbst? Gerade dieses Thema kann man als die Seele und den Geist ihres Meisterwerkes *Die Geheimlehre* nennen, besonders des Teils in jedem Band, in dem der Materialismus gewisser moderner Gedankenschulen widerlegt wird. Tatsächlich ist dies das Thema aller ihrer Schriften und ihrer gesamten Lebensarbeit, wie es auch das der Schriften und Lebensarbeit ihrer Nachfolger ist. Mit dieser Tatsache sind die Leser dieser Monatsschrift und alle, die mit Theosophie auch nur ein wenig Bekanntschaft gemacht haben, vertraut. Theosophie ist wesentlich und in hervorragender Weise eine Bewegung ja, *die* Bewegung, um die Übergriffe des Mechanismus und dogmatischen Materialismus zu bekämpfen. Für diesen Zweck wurde diese Bewegung ausdrücklich geplant, gegründet und fortgeführt. Und doch haben wir hier einen Schriftsteller, welcher Theosophie als den gegenpoligen Widerspruch von dem, was sie ist, beschreibt und sie gerade mit jenen Kräften gleichstellt, für deren Unschädlichmachung sie gegründet wurde. Berechtigterweise können wir sagen, daß nicht Theosophie, sondern seine eigenen Ideen über die Theosophie nebelhaft sind.

Wir können jemand, der in solcher Weise urteilt, kaum von dem Vorwurf der Oberflächlichkeit in seinen Theosophischen Studien freisprechen; in gewissem Sinne jedoch kann eine Entschuldigung in der Tatsache gefunden werden, daß eine weitverbreitete »Pseudo-Theosophie« vorhanden ist, von deren Quellen er sein Wissen geschöpft haben mag.

Die vollständigste und modernste Darlegung, was Theosophie ist, befindet sich in den Schriften von H. P. Blavatsky, der Begründerin der Theosophischen Gesellschaft. Die Lehren sind keineswegs dogmatisch, im Gegenteil, sie sind erklärender Natur — eine Darlegung

---

Wiedergeburt der menschlichen Seele in die Körper von Tieren lehre. Dies ist irrig, ja in der Tat absurd, denn die Lehre von der Reinkarnation oder Wiedergeburt der menschlichen Seele in menschliche Körper hebt die Unmöglichkeit der menschlichen Monade in Körper herabzusteigen, die unfähig sind, menschliche Fähigkeiten zum Ausdruck zu bringen, ausdrücklich hervor.

Ein anderer Irrtum besteht in der Annahme, daß Theosophie nicht im Einklang, sondern in Gegnerschaft mit dem stehe, was die erste Christenheit als die Wahrheit ansah."

der Weisheitsreligion oder Geheimlehre des Altertums, von der H. P. Blavatsky eine ausgesprochene Vertreterin war. Sie interpretiert die Lehren der großen Philosophen und Lehrer des Altertums und zeigt, daß sie alle auf einem großen Meistersystem — der Geheimlehre oder universalen Religion — aufgebaut sind. Diese Lehren sind in ihren Büchern enthalten und von ihren Nachfolgern verbreitet worden. Heute finden dieselben Lehren durch die Universale Bruderschaft und Theosophische Gesellschaft unter der Führerschaft von Katherine Tingley Verbreitung.

Es sind jedoch natürlicherweise viele Nachahmungen der Theosophie vorhanden. Es gibt Kulte und Cliquen, die unter dem Namen Theosophie Veröffentlichungen herausgeben und Vorträge halten. Hieraus erklärt sich die Möglichkeit, daß besorgte Nachforschende, welche von Theosophie gehört haben und welche wünschen, die Hilfe und Erleuchtung, die Theosophie geben kann, zu erhalten, entmutigt werden und ihre Nachforschungen nicht weiter führen.

Es sei hier gleich festgestellt, daß für die Zwecke dieser Abhandlung Reinkarnation in dem Sinne aufgefaßt werden muß, wie sie von H. P. Blavatsky und ihren Nachfolgern beschrieben worden ist. Es muß auch zum Vorteil derer, welche Interesse an einer intelligenten Erörterung haben, vorausgesetzt werden, daß die den Gegenstand Studierenden sich mit der Lehre selbst etwas vertraut gemacht haben und über jene törichten Einwände hinausgekommen sind, die in dem Gemüt jener aufzutauchen pflegen, welche zum ersten mal hierüber etwas hören. Auch können wir keine Zeit verlieren bei dem zwecklosen Versuch, jene zu trösten, die mit den Tatsachen des Lebens in Streit liegen und die dann den Theosophen Vorwürfe machen, weil sie Reinkarnation lehren, während die Reinkarnationslehre lediglich als eine Erklärung der Tatsachen des Lebens dargeboten wird.

Wir wollen nunmehr mit der Frage des Schriftstellers beginnen, ob die fundamentalen Wahrheiten der Christenheit den Ausschluß der Reinkarnation fordern. Die Frage muß im verneinenden Sinn beantwortet werden auf Grund unseres Glaubens, daß die grundlegenden Wahrheiten der Christenheit die Lehre von der Reinkarnation einschließen. Wenn wir jedoch an Stelle des Ausdrucks fundamentale Wahrheiten sagen, die Lehren dieser oder jener Kirche oder Periode der Kirchengeschichte, dann muß die Antwort davon abhängen, was die betreffenden Lehren bedeuten. Und dies ist ein

Punkt, auf den kurz und bündig zu antworten man von uns nicht verlangen kann. Es ist dies eine Frage, die besser den verantwortlichen Autoritäten der Kirchen vorgelegt werden sollte. Wir können nur von unseren eigenen Ansichten über das Christentum sprechen, und es erscheint uns, daß, wie bereits erwähnt, Reinkarnation ein wesentlicher Teil der fundamentalen Wahrheiten des Evangeliums ist.

Es wird heute in den meisten Kirchen und selbst von den Geistlichen frei zugegeben, daß die göttliche Offenbarung nicht festgebunden und festgerostet, sondern fortschrittlich ist. Eine solche Anschauung gilt jetzt als die ehrfurchtvollere. Man muß Mitgefühl haben für die Kirchen in ihren Sorgen, an dem festzuhalten, was gewiß wahr ist und muß ihre Furcht verstehen, daß Freiheit zu Zügellosigkeit ausarten kann. Sie haben die harte Aufgabe zu erfüllen, ihr Fahrzeug an den Felsen des Dogmatismus vorbeizusteuern und auf der anderen Seite die Sandbänke der Laxheit zu vermeiden. Sie müssen langsam gehen und sich mit der Zeit fortbewegen, wobei sie niemals ihre Aufgabe aus dem Auge verlieren dürfen. Ihr Fortschritt ist dennoch klar ersichtlich, was wir aus verschiedenen Anzeichen in den jüngsten Zeiten ersehen können. Sie erkennen, daß nicht wenige der Lehren, von denen man annahm, daß sie wesentliche Teile des Christentums seien, in Wirklichkeit zum größten Teil ihr Dasein einer falschen Auffassung vergangener christlicher Zeitalter verdanken. Man sieht ferner in den Kirchen ein, daß vielleicht manche Lehre für die betreffenden Zeitalter und für die Gemüter, auf die sie wirken sollte, wertvoll gewesen, aber keineswegs unseren jetzigen Bedürfnissen notwendigerweise angepaßt ist. Dabei wird das Gefühl stärker, daß die Kirchen auf dem Weg zu einer größeren Auffassung von dem Wirkungskreis des Christentums sind, wobei sie der Sympathie und der besten Wünsche aller Theosophen versichert sein können. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird die maßgebende Geistlichkeit in nicht allzu langer Zeit ihre Ansicht insofern geändert haben, als sie den Glauben an die Reinkarnation als keineswegs unvereinbar mit ihrer jetzigen Anschauung ansehen wird. Wenn es ihr nur gelingt, tief genug in die Fundamente ihrer eigenen Religion einzudringen, dann wird sie entdecken, daß diese alte, aber vergessene Lehre ihr eigenes rechtmäßiges Besitztum und Erbteil ist und daß sie auch nicht den geringsten Grund hat, Reinkarnation zu fürchten.

Dies führt uns zu der Frage: »Wem könnte ein Glaube an

die Reinkarnation irgendwie schädlich erscheinen?« Reinkarnation lehrt, daß die Seele des Menschen der wirkliche Mensch ist und daß dieser wirkliche Mensch nicht mit dem Körper stirbt. Sie lehrt, daß das göttliche Gesetz des Universums jeden Menschen mit vollkommener Gerechtigkeit behandelt, was das gleiche wie vollkommene Barmherzigkeit bedeutet. Keine Lehre ist ehrerbietiger und veredelnder als die der Reinkarnation, denn sie erhebt unsere Auffassung von der Gottheit und dem Menschen. Wer könnte daher an der Unterdrückung einer solchen Lehre ein Interesse haben?

Sollte es nicht die Aufgabe der Christen sein, tiefer in den Grundlagen ihres Glaubens nachzusuchen, ob sie hier nicht vielleicht entdecken können, daß in vergangenen Zeitaltern beschränkte Leute die ursprüngliche Botschaft abgeändert und Lehren ausgeschieden haben, die sie für ungeeignet hielten? Wir werden aufgefordert, uns an die alte Autorität zu halten; aber wo ist der genaue Punkt in der Geschichte, an dem wir Halt machen müssen? Wenn wir vielleicht nur ein klein wenig weiter zurückgehen als gewöhnlich, dann können wir autoritative Bestätigungen von Ansichten finden, die zu einer späteren Zeit verurteilt worden sind.

Wenn das Vorhandensein vom Glauben an die Präexistenz und die Wiedergeburt der menschlichen Seele in der christlichen Welt von den ersten Tagen dieser Religion bis zu den jetzigen Tagen in Erwägung ziehen, dann müssen wir zuerst die Tatsache in Betracht ziehen, daß dieser Gegenstand noch nicht genügend studiert worden ist. Im Gegenteil, man ist ihm ausgewichen. Dieser Umstand allein ist ein stichhaltiger Grund für die allgemeine Unwissenheit in dieser Frage und auch in der vorherrschenden Anschauung, daß derartige Glaubensansichten überhaupt nicht in der christlichen Welt bestanden haben. Trotzdem liegt ein überaus großes Beweismaterial vor, welches zeigt, daß dieser Glaube in weitem Maße anerkannt wurde, und daß er in der Geschichte der christlichen Lehre eine sehr wichtige Rolle spielte. Aber dieses Kapitel der Religionsgeschichte wartet noch der richtigen Niederschrift, und es besteht kein Zweifel, daß es in nicht langer Zeit niedergeschrieben wird. Alles, was zur Hebung dieses vergrabenen Wissens notwendig ist, besteht darin, daß die Gelehrten dieser Aufgabe dieselbe Sorgfalt und Geduld widmen, die sie für ihre anderen Forschungen aufgewendet haben.

Ein weiterer wichtiger Umstand, der im Auge behalten werden

muß, ist die Tatsache, daß viele der frühzeitlichen Schriften von den nachfolgenden Generationen von Erklärern »redigiert« worden sind, von Leuten, die begierig waren, solche Tatsachen oder Behauptungen zu unterdrücken, welche mit ihren eigenen Ideen über die orthodoxe Lehre nicht übereinstimmten. Es ist den Bibelforschern wohl bekannt, daß auch der Text dieser Schriftensammlung nicht frei von derartigen Änderungen ist; aber obschon wir manchmal später hinzugefügte Stellen herausfinden können, welche Mittel besitzen wir, um zu erkennen, was aus den Berichten hinweggenommen worden ist? Bei vielen früheren christlichen Schriftstellern können wir diesen Vorgang des Redigierens an gewissen Mängeln bei der Übereinstimmung ihrer Behauptungen beobachten. Ein sorgfältiges Aussieben seitens der wissenschaftlichen Kritik dürfte es ermöglichen, daß wir in dieser Hinsicht sicherlich zu wichtigen Schlußfolgerungen geführt werden.

Bei der Betrachtung unseres Themas müssen wir zunächst bedenken, daß es eine Anzahl von verschiedenen Formen der Wiederverkörperungslehre gab. Die Gnostiker scheinen in ihrer großen Mehrzahl an eine Form von Wiederverkörperung, an die Präexistenz der Seele geglaubt zu haben. Die Manichäer werden wohl als »Häretiker« angesehen werden; aber gerade aus diesem Grund mögen sie hier angeführt sein, um die Behauptung zu stützen, daß solcherlei Glauben weit verbreitet war. Als eine Körperschaft mit bestimmtem Glauben traten sie im Römischen Kaiserreich zuerst im dritten Jahrhundert n. Ch. hervor, obschon ihre Lehren bereits vor Jahrhunderten in Syrien und Mesopotamien gelehrt worden sind. Unter verschiedenen Namen und an verschiedenen Orten bestanden sie im Mittelalter weiter, um in der christlichen Welt die Idee der Präexistenz und der Wiedergeburt am Leben zu erhalten. Zu ihnen müssen die Paulianer und Priscillianer in Spanien, die Bogomilen im Osten und die Cartharer und Albigenser in Frankreich gezählt werden. Um zu erkennen, wie weitverbreitet diese Glaubensrichtungen während des Mittelalters waren, braucht man nur die Akten der Inquisition, die von Ignaz von Döllinger veröffentlicht worden sind, zu lesen. (*Beiträge zur Sektengeschichte des Mittelalters,* München 1890.) Von berühmten Scholastikern werden John Scotus Erigena und St. Bonaventura als Gläubige an die Präexistenz angeführt.

Origines, einer der ersten Kirchenväter, kämpft heftig gegen den Glauben an die Wanderung menschlicher Seelen in Tierkörper, den

er mit Recht für entwürdigend hält. (*Contra Celsum* VII., 32 und VIII., 30.) Dieser Glaube ist allgemein unter dem Namen Metempsychosis bekannt. Dennoch wurde Origines mit dem Bann und Kirchenfluch durch eines der Konzile (das Konzil von Konstantinopel um 543 n. Ch.) belegt, weil er Lehren gelehrt hatte, die logischerweise zu der ehrwürdigen Reinkarnationslehre führten. Er lehrte auch, daß die Seele durch verschiedene Grade des Fortschritts und der Reinigung ginge. Er glaubte ferner an Präexistenz; die Seele sei vorher in einem spirituellen Körper dagewesen; aber, in den Besitz eines freien Willens gekommen, sei sie Irrtümern verfallen, die eine Reinigung in einem irdischen Leben bedinge. Nach dieser Reinigung würde sie wieder in ihren früheren Zustand zurückkehren. Origines lehrte auch, daß alle Menschen den Christus in sich haben und zu Christussen werden könnten (cf Joh. VI. 3 ff; Contra Cels, III. 28.) Dies allein wird zeigen, bis zu welchem Grade weit und breit anerkannte Lehren in späteren Tagen abgeändert worden sind, und daß man in Schlüssen über die Autorität in Glaubenssachen zurückhaltend sein sollte.

Alle Zitate, die wir hier anführen können, dürfen nur als erläuternde Beigaben angesehen werden, denn der Umfang des Materials, das dem Forscher vorliegt, ist ungeheuer groß, sodaß hier nur seine Beschaffenheit angedeutet werden kann. Um zu zeigen, wie verbreitet der in Frage stehende Glaube unter den Juden war, wollen wir Josephus sprechen lassen, welcher sagt:

> Die Pharisäer wurden in der genauen Auslegung ihrer Gesetze als sehr geschickt erachtet; sie bildeten die erste Sekte. Sie schreiben alle Dinge dem Schicksal und Gott zu und räumen dennoch ein, daß es in des Menschen eigener Macht steht, das was recht ist oder das Gegenteil, zu tun, obschon das Schicksal bei jeder Handlung mitwirkt. Sie denken, daß alle Seelen unsterblich sind, aber daß nur die Seelen der guten Menschen in andere Körper übergeführt werden, während die Seelen der bösen Menschen mit ewiger Bestrafung bedacht werden. (Jewish Wars: Bk. II ch. 8, § 14. Witsons Übersetzung, durchgesehen von Shiletto.)

> Weißt du nicht, daß jene, die aus diesem Leben gemäß dem Gesetz der Natur scheiden und die Gabe, die sie von Gott erhalten hatten, bezahlen, sobald es ihm, der sie uns lieh, gefällt, sie zurückzufordern, sich ewigen Ruhms erfreuen; daß ihre Häuser und Nachkommenschaft gesichert sind, daß ihre Seelen rein und gehorsam sind und daß sie den heiligsten Platz im Himmel erhalten, von wo sie im Kreislauf der Zeiten wieder in reine Körper gesandt werden; während die Seelen jener, die gegen sich selbst wahn-

sinnig gehandelt haben, in dem dunkelsten Orte des Hades empfangen werden. (Ebenda Bk. III ch. 8, § 5.)

Das folgende Zitat von Philo, dem Juden, möge als weiteres dienen.

Nun, von diesen Seelen steigen einige herab zur Erde mit der Aussicht an sterbliche Körper gebunden zu werden, diejenigen nämlich, welche am engsten mit der Erde verbunden und welche Liebhaber des Körpers sind. Aber einige streben aufwärts, indem sie gemäß den Beschlüssen und Zeiten, die von der Natur vorgeschrieben sind, ausgezeichnet werden. Von diesen kehren diejenigen wieder zum sterblichen Leben zurück, die von dem Verlangen nach sterblichen Leben beeinflußt sind und die sich damit vertraut gemacht haben. (Philo Judaeus, Über von Gott gesandten Träumen. Kap. 22).

Der Gegenstand unseres Themas kann am besten unter drei Perioden wie folgt betrachtet werden: 1.) Erste Christenheit, welche bis zur Synode von Konstantinopel im Jahre 553 dauert, wo die Lehre des Origines über die Natur und über die Bestimmung der Seele für »ketzerisch« erklärt wurde. Dies geschah im Jahre 543 oder im Jahre 553. 2.) Von 553 bis 1438, als Georgius Gemistus, mit dem Beinamen Pletho, Florenz besuchte und veranlaßte, daß die Philosophie des Plato im Westen wiederbelebt und die Platonische Akademie zu Florenz ins Leben gerufen wurde. 3.) Die Neuzeit. In der ersten Periode erklären sich viele bedeutende Schriftsteller und hervorragende Lehrer für den Glauben an die Lehren; in der zweiten Periode bestehen die Gläubigen fast nur aus sogenannten häretischen Sekten und Schismatikern; in der dritten Periode finden wir, wie von Zeit zu Zeit Proteste über die zu engen und dogmatischen Lehren der kirchlichen Sekten erhoben und Versuche gemacht werden, um einigen der vergessenen Lehren der Christenheit wieder Geltung zu verschaffen.

Während der ersten drei Jahrhunderte war die Präexistenz der Seele als ein unablösbarer Teil der alten Mysterienlehren fast allgemein anerkannt. Viele Spuren hiervon können noch in der Bibel gefunden werden. Die Juden in der Umgebung Jesus glaubten an die Reinkarnation ihrer großen Propheten, und Jesus scheint dem Glauben zugestimmt zu haben. Wir haben z. B. den wohlbekannten Fall des Blindgebornen, bei welcher Gelegenheit Jesus gefragt wurde, ob dieser Mann oder seine Eltern gesündigt haben, da er blind geboren war. (Joh. 14, 2). Es ist klar, daß der Mann nur in einem vorhergehenden Leben gesündigt haben konnte. Und Jesus verwirft diesen Glauben nicht, er macht denen keinen Vorwurf, die

an ihn festhalten. Der griechische Kirchenvater, Cyrillus von Alexandria, sagt:

Die Jünger, die von der gewöhnlichen Unwissenheit der Landbewohner über Dinge, die von uns richtig gelehrt werden, befangen waren, glaubten, daß die Seelen der Menschen vorher dagewesen seien und vor der Bildung des Körpers gelebt haben, und daß sie, nachdem sie vor dem Körper gesündigt hatten, schließlich mit diesem vereinigt wurden, um im Fleisch in der Form der Bestrafung die Geburt zu empfangen. (Comment. in Joan. I, VI, c, I, tom. IV, opp. p. 588, ed. Paris.)

Es würde nicht schwierig sein, noch andere der ersten Kirchenväter zum Beweis anzuführen, daß die Tatsache des Glaubens der Jünger an die Präexistenz der Seele angeführt und zugegeben wurde.

Was das neue Testament betrifft, so würden hier die Behauptungen über die Präexistenz und Wiedergeburt sicherlich umfassender und ausführlicher sein, wenn wir die einzelnen Schriften in ihren ersten oder ursprünglichen Formen besitzen würden. Aber wir wissen, daß, wie bereits oben erwähnt worden ist, sie im Interesse von verschiedenen Sekten, die sich zu verschiedenen Zeiten als orthodox angesehen haben mögen, »redigiert« worden sind. Sodann besitzen wir keine Aufzeichnung von den »esoterischen« Lehren Christi, von jenen Lehren, die er seinen Jüngern gab, wenn er mit ihnen allein zusammen war. In seinen öffentlichen Lehren benutzte er eine verschleierte Sprache und hielt mit vielen Dingen zurück. Er weist jedoch auf geheime Lehren hin, die er seinen unmittelbaren Nachfolgern übermittelte. Es muß zugegeben werden, daß die Lehren im Neuen Testament, so vorzüglich sie auch sind, in ihrem Umfang sehr beschränkt sind und viele Fragen vollständig unberührt lassen. Die Christen haben bei ihrer Verteidigung der alttestamentlichen Schöpfungsgeschichte den wissenschaftlichen Kritikern gegenüber häufig eingewendet, daß die Bibel keinen Anspruch macht, ein wissenschaftliches Buch zu sein. Dürfen wir diesen Schluss nicht auch auf das Neue Testament anwenden und annehmen, daß Fragen, über die es nichts aussagt, offen sind? Oder wollen wir den Standpunkt einnehmen, daß den Menschen verboten ist, über Dinge, die nicht auf den Seiten der Bibel stehen, nachzuforschen? Was lehrt die Bibel über die Präexistenz der Seele? Wird die Präexistenz der Seele abgeleugnet? Oder wird sie stillschweigend zugestanden? Die Schwierigkeiten, welche der Annahme des Glaubens an die zukünftige Unsterblichkeit der Seele bei gleichzeitigem Leugnen ihrer Prä-

existenz entgegenstehen, sind unüberwindlich. Oder was lehrt die Bibel zur Erklärung der Tatsache, daß ein jeder Mensch in diese Welt mit einem in ihm schlummernden Charakter und mit einer Bestimmung geboren wird? Dieses sind Probleme, die entweder beantwortet oder unbeantwortet gelassen werden müssen. Viele Menschen jedoch fühlen heutzutage, daß das letztere für sie unmöglich ist. Solche Lehren müssen einen Teil von den privaten Belehrungen Christi an seine Jünger gebildet haben, von denen wir, soweit bekannt ist, keine Aufzeichnungen besitzen. Es kann kein Zweifel darüber herrschen, daß die Jünger und viele intelligente Leute, wie Nikodemus, ihn über den mystischen Glauben, der in jenen Tagen so verbreitet war, befragt haben.

Um mit den Zeugnissen aus der Zeit der ersten Christenheit fortzufahren: St. Hieronymus behauptet über Präexistenz und Reinkarnation; daß

diese Lehre im Altertum in Ägypten und im Osten geglaubt wurde und jetzt im Geheimen vorherrscht. (Epist. ad. Demetriad. tom. i. p. 987).

Rufinus behauptet in seinem Brief an Anastasius, daß

diese Meinung war allgemein unter den ersten Kirchenvätern.

Origines sagt bei der Besprechung des biblischen Ausdrucks »von Gott gesandt«, es wäre allgemein anerkannt oder die katholische Lehre, daß

wenn die katholische (d. h. universale) Meinung betreffs der Seele, wonach dieselbe nicht mit dem Körper hervorgebracht wird, sondern vorher dagewesen ist und aus verschiedenen Gründen mit Fleisch und Blut umkleidet wird, richtig ist, dann wird dieser Ausdruck »von Gott gesandt« nicht mehr als außerordentlich erscheinen, wenn er auf Johannes angewendet wird. (Tom. II, Comment. in Joan. § 24, p. 82; tom. IV, ed. de la Rue.)

Und anscheinend wurde dasselbe von Clemens von Alexandrien, dem Lehrer des Origines, als eine Tradition aufrecht erhalten.

Von den ersten Kirchenvätern also, die die Lehren von der Präexistenz und der Wiederverkörperung in Hinblick auf den Ursprung und auf die Bestimmung der menschlichen Seele lehrten oder auf dieselben hinweisen, mögen aufgezählt werden: Clemens von Alexandria (siehe Photius, Cod. CIX), Pierius (siehe Photius, Cod. CXIX), Pamphilius, Nemesius und Synesius. Wenn die Verteidigung des Origines, geschrieben von Pamphilius und Eusebius, vollständig erhalten wäre, dann würden wir wahrscheinlich noch viele andere von den berühmten Gelehrten der ersten Kirche in

Verbindung mit diesem Gegenstand anführen können. Es wird nämlich ausdrücklich gesagt, daß diese Schriftsteller viele Zitate von den Kirchenvätern als Beweis für die Präexistenz verwendet haben. (Car. de la Rue in Admonit. Apologiae Pamphili, tom. IV, Opp. Origin. p. 15).

Nemesius sagt:

Wenn jemand aus dem Grunde annimmt, daß die Seele nach der Bildung des Körpers eingeführt wird, die Seele würde nach dem Körper erzeugt, der irrt von der Wahrheit ab. Weder sagt Moses, daß die Seele dann erschaffen wird, wenn sie in den Körper eingeführt wird, noch ist diese Anschauung vernunftgemäß. (Lib. de nat. hom., c. 2 p. 73. cdit. Felli.)

Synesius, der Schüler der Hypatia, erklärte auf die Aufforderung den Bischofstuhl von Ptolemais anzunehmen:

Gewißlich kann ich niemals glauben, daß die Seele eine Nachgeburt des Körpers ist.

Selbst der erbitterste Gegner des Origines, Methodius von Tyrus, kann angeführt werden, wie er die Präexistenz stützt. (Orat. II, p. 74, edit. Combefisii, in Auctar. Biblioth. P P. noviss.) Von den hervorragenden ersten lateinischen Kirchenvätern kann genannt werden Arnobius (Adv. gent. lib. I, 29. lib. II, 16), Hilarius (Enarr, in Ps. LXIII p. 774), und Prudentius, welcher singt;

O Heiland, rufe meine Seele
zurück zuletzt zu deinem Glauben;
Binde, Binde all jene nicht irdischen Schwüre aufs neue,
Die sie brach in der Höhe und wanderte voll Reue!

(Cathem. Hymnus X, 161 u. folg.)

Sogar Hieronymus und Augustinus glaubten im Laufe ihrer Zeit an die obigen Lehren, obgleich sie später selbst das angriffen, was sie vorher glaubten.

(Fortsetzung folgt.)

Siehe, voll Hoffnung vertraust du der Erde den goldenen Samen,
Und erwartest im Lenz fröhlich die keimende Saat,
Nur in die Furche der Zeit bedenkst du dich, Samen zu streuen,
Der, von der Weisheit gesät, still für die Ewigkeit blüht.

Schiller.

DAS KÖNIGLICHE LUSTSCHLOSS 'T HUIS TEN BOSCH, HAAG, HOLLAND

MIDDAGTER-ALLEE ARNHEIM, HOLLAND

DIE TRÄUME DER ALCHEMISTEN. Von W. A.-H.

Unter obigem Titel erschien kürzlich im *Zeitgeist* ein überaus lesenswerter Aufsatz von Professor Dr. Franz Strunz, Wien, dem bekannten wissenschaftlichen Leiter der Wiener Urania, dessen Bemühungen es u. a. zu verdanken ist, daß die Gegenwart ein günstigeres und gerechteres Urteil über den großen Paracelsus fällt.

Daß Professor Strunz dem Kernpunkt der Alchemie ziemlich nahe kommt, beweist folgender Satz:

„Ich glaube, es handelt sich im Tiefsten nicht um Goldmachen, sondern um Werden, Entwicklung, Energieumformung, Wiedergeborenwerden, um Darstellung von Lebensvorgängen, Umformungen und Hemmungen der Lebenskraft, um Liebe zum Leben und zum Menschen. Um den Menschen handelt es sich, und so mancher Alchemist hat in saftreicher Bilderrede nur das Wort symbolisiert: sind wir denn nicht viel mehr, denn die ganze Pracht der Welt? . . .“

Man halte hierzu die Lehrsätze der offiziellen Theosophischen Schule, wie gegeben im *Schlüssel zur Theosophie* (Point Loma Ausgabe):

Alchemie (im Arabischen Ul-Khemi) ist, wie der Name andeutet, die Chemie der Natur. Ul-Khemi oder Al-Kimia ist jedoch in Wirklichkeit ein ins Arabische übertragenes Wort, das dem Griechischen entnommen ist: χημεῖα von χυμός, »Saft«, aus einer Pflanze extrahiert. Die Alchemie befaßt sich mit den feineren Kräften der Natur und mit den verschiedenartigen Zuständen der Materie, in welchen sie als wirkend angetroffen werden. Indem der Alchemist sucht, unter dem Schleier einer mehr oder weniger künstlerischen Sprache dem Uneingeweihten so viel vom mysterium magnum beizubringen, als dies in den Händen einer selbstsüchtigen Welt sicher ist, nimmt er als sein erstes Prinzip die Existenz eines gewissen universalen Solvent (Auflösungsmittels) in der homogenen Substanz an, aus welcher die Elemente entwickelt werden, welche Substanz er reines Gold oder summum materiae nennt. Dieses Auflösungsmittel (Solvent) auch menstruum universale genannt, besitzt die Kraft, alle Krankheitskeime aus dem menschlichen Körper zu entfernen, die Jugend zu erneuern und das Leben zu verlängern. Dieser Art ist der Lapis philosophorum, (Stein der Weisen). Die Alchemie drang zuerst im achten Jahrhundert unserer Zeitrechnung durch Geber, dem großen arabischen Weisen und Philosophen, in Europa ein, sie war aber Zeitalter zuvor in China und Ägypten bekannt und wurde dort ausgeübt. Zahlreiche Papyrusschriften über Alchemie und andere Beweise, daß sie das Lieblingsstudium der Könige und Priester war, wurden ausgegraben und unter der Sammelbezeichnung »Hermetische Abhandlungen« aufbewahrt. Alchemie wird unter drei verschiedenen Aspekten studiert, welche viele verschiedene Auslegungen zulassen, nämlich die kosmische, menschliche und irdische (terrestrische).

Diese drei Methoden wurden unter den drei alchemistischen Eigenschaften Schwefel, Quecksilber und Salz sinnbildlich dargestellt. Verschiedene Schriftsteller haben erklärt, daß es beziehungsweise drei, sieben, zehn und zwölf Prozesse gebe; aber alle stimmten darin überein, daß es nur ein einziges Ziel in der Alchemie gibt, welches darin besteht, unedle Metalle in reines Gold umzuwandeln. Aber was jenes Gold wirklich ist, wird von wenigen Leuten richtig verstanden. Ohne Zweifel gibt es so etwas in der Natur wie Umwandlung des gemeineren Metalls in das edlere; aber das ist nur ein einziger Aspekt der Alchemie, nämlich der irdische und rein materielle; denn wir sehen, daß der gleiche Prozeß in den Eingeweiden der Erde stattfindet. Jedoch liegt der Alchemie außer und über dieser Auslegung noch eine symbolische, rein psychische und spirituelle Bedeutung zu Grunde. Während der Kabbalist-Alchemist nach Verwirklichung der ersteren trachtet, schenkt der Okkultist-Alchemist, das Gold der Erde verachtend, all seine Aufmerksamkeit der Umwandlung der niederen Vierheit in die göttliche höhere Dreiheit des Menschen, welche, wenn endgültig verschmolzen, eins werden. Auf dieses Ziel sind alle seine Anstrengungen gerichtet. Die reingeistigen (spirituellen), mentalen, psychischen und physischen Ebenen der menschlichen Existenz werden in der Alchemie mit den vier Elementen: Feuer, Luft, Wasser, Erde verglichen, und jedes ist einer dreifachen Einteilung fähig, d. h. fest, veränderlich und flüchtig. Wenig oder nichts ist der Welt bezüglich des Ursprungs dieses archäischen Zweiges der Philosophie bekannt; aber es ist sicher, daß er der Konstruktion irgend eines bekannten Zodiakus vorhergeht, und, da er von den personifizierten Naturkräften handelt, wahrscheinlich auch jeder der Weltmythologien. Auch besteht kein Zweifel, daß die wahren Geheimnisse der Transmutation (auf der physischen Ebene) in früheren Tagen bekannt waren und vor der Dämmerung der sogenannten historischen Periode verloren gingen. Die moderne Chemie verdankt ihre besten, grundlegenden Entdeckungen der Alchemie; aber ungeachtet des unbestreitbaren Truismusses der letzteren, daß es nur ein Element im Universum gibt, verlegte die Chemie die Metalle in die Klasse der Elemente und steht erst jetzt im Begriff, ihren groben Irrtum herauszufinden. Sogar einige Enzyklopädisten sind gezwungen, einzugestehen, daß, wenn auch die meisten Berichte über Umwandlung Betrug oder Täuschung sind, „doch einige von ihnen von einem Zeugnis begleitet sind, welches sie wahrscheinlich macht. Vermittelst der galvanischen Batterie wurde entdeckt, daß sogar die alkalischen Stoffe eine metallische Basis besitzen. Die Möglichkeit, Metall aus anderen Substanzen zu erlangen, welche die es zusammensetzenden Bestandteile enthalten, und ein Metall in ein anderes zu verwandeln, ... muß deshalb unentschieden gelassen werden. Auch dürfen nicht alle Alchemisten als Betrüger betrachtet werden. Viele haben in der Überzeugung, ihr Ziel zu erreichen, mit unermüdlicher Geduld und Herzensreinheit gearbeitet, welch letztere von den Alchemisten laut als hauptsächliches Erfordernis für den Erfolg ihrer Arbeiten empfohlen wurde."

Der Vollständigkeit halber möge an dieser Stelle auch erwähnt werden, daß nach einer Angabe H. P. Blavatskys der »Lapis

philosophorum« das »Siebente Prinzip der Natur« ist, also der Atman der indo-arischen Yoga-Lehre. Dieser Fingerzeig dürfte genügen, um zu beweisen, welche große Bedeutung die östliche höhere Yoga-Lehre (wie sie allein von der Point Loma Institution praktisch demonstriert wird) für das richtige Erfassen der alchemistischen und rosenkreuzerischen Literatur besitzt.

Der Theosophische Bruderschaftsgedanke kommt in der Prof. Strunz'schen Abhandlung ebenfalls sehr klar zum Ausdruck. Er fragt treffend:

> Hat nicht auch Paulus gesagt, daß die Menschen aller Völker *eines* Blutes seien, und das heißt *einer* Natur? Und gerade dasjenige in den Menschen, »wodurch sie einer Natur sind«, das ist es, um das sich die Alchemie müht, um es zum Leben und zur Aktivität zu bringen, und das ist es auch, »was die Menschheit zu einem Bruderbund machen würde, wenn es universell in Wirksamkeit träte«. ... Man sieht, wie von hier aus die Verbindungsfäden zu den Gedankenkreisen der platonisch bedingten Gesinnungsgemeinschaften des Frühchristentums führen, zu den geheimen Sozietäten des Mittelalters, zu den kultischen Verbänden der Alchemistenzeit, zu den Brüderschaften, Gilden, Bauhütten, Akademien, christlichen Humanisten, zu den Rosenkreuzern und zur »Johannis-Maurerei«, die alle mit der Entwicklung der Freimaurerlogen eng verknüpft sind. Der größte Pädagoge der Vergangenheit, Amos Comenius, der heimatlose Bischof der böhmischen Brüder, hat mitten in dieser Bewegung gestanden! Immer und überall war da die Alchemie die »königliche Kunst«. Aus ihren Tiefen nahmen die Eingeweihten die Deutungen für den innersten Menschen, für das Geschehen seiner Seele und die Geheimnisse von Zeugung, Tod und ewigem Leben. War nicht auch Paracelsus so einer? Gibt es nicht dem inneren Aufruhr seiner Jahre den eigentlichen Inhalt? Er hat sich doch zeitlebens bemüht, nicht nur um das Sichtbare, sondern auch um das »Wunderbarliche« der Seele, um das, was jetzt noch als unmöglich gilt, als unerhofflich, unglaublich und verzweifelt. Das ist die Unruhe seiner schweren, bewegten Wanderung durch alle Länder und Bücher des damaligen Europa. . . .

Die nachstehenden Lehrsätze aus dem *Schlüssel zur Theosophie* geben einige Aufklärung über das Wesen der echten okkulten Wissenschaften, zu welchen auch die praktische Alchemie gehört:

> Die okkulten Wissenschaften sind nicht, wie in Encyklopädien beschrieben, ... »jene eingebildeten Wissenschaften des Mittelalters, die sich auf die vermutete Tätigkeit oder den Einfluß verborgener Eigenschaften oder übernatürlicher Kräfte bezogen, wie Alchemie, Magie, Nekromantie und Astrologie«, denn sie sind wirkliche, tatsächliche und sehr gefährliche Wissenschaften. Sie lehren die geheime Wirkungsweise der Dinge in der Natur, entfalten und entwickeln die »im Menschen« latent liegenden, verborgenen Kräfte, und verleihen ihm auf diese Weise ungeheuere Vorteile über unwissendere Sterbliche.

Der Hypnotismus — jetzt so gewöhnlich und ein Gegenstand ernster, wissenschaftlicher Nachforschung geworden — ist ein gutes Beispiel in dieser Hinsicht. Die hypnotische Kraft ist beinahe durch Zufall entdeckt worden, nachdem der Weg zu ihr durch den Mesmerismus vorbereitet wurde. Und jetzt kann ein fähiger Hypnotiseur fast alles mit ihr ausführen, angefangen damit, einen Menschen zu zwingen, ihm selbst unbewußt den Narren zu spielen, bis zum Begehenlassen eines Verbrechens — oft an Stelle des Hypnotiseurs und zu des letzteren Nutzen. Ist dies nicht eine furchtbare Macht, wenn sie den Händen gewissenloser Personen überlassen bleibt? Und bitte erinnern Sie sich daran, daß dies nur ein einziger der kleineren Zweige des Okkultismus ist.

Ferner:

Ein Okkultist praktiziert wissenschaftliche Theosophie, gegründet auf genaue Kenntnis des geheimen Wirkens der Natur, — oder praktische Metaphysik.

Der wichtigste Zweig der okkulten Wissenschaften ist Raja Yoga, und letzterer bietet gleichzeitig den einzigen Schlüssel, der die übrigen Tore sperrt, welche zu den okkulten Wissenschaften führen, deren eine die echte Alchemie ist. Jahrzehntelange Schulung im Raja Yoga ist nötig, bevor der Jünger das »nötige Zeug« erworben hat, welches ihn allein für diese Forschungen befähigt, und nicht gering ist die Anzahl der Hindernisse und Prüfungen, welche die Natur demjenigen in den Weg legt, welcher danach trachtet, das Menschlich-Allzumenschliche abzustreifen und Höhen der Erkenntnis zu erreichen, welche dem sinnlichen Egoisten verschlossen bleiben müssen. »In fernem Land, unnahbar euren Schritten. . . .«

Wir glauben, obige Betrachtungen nicht besser schließen zu können, als durch die Wiedergabe einiger Lehrsätze aus einem Buch, dessen Kenntnis in der östlichen esoterischen Schule obligatorisch ist:

Helfe der Natur und arbeite mit ihr; und die Natur wird dich als einen ihrer Schöpfer betrachten und dir gehorchen. Und sie wird weit vor dir öffnen die Tore ihrer geheimen Kammern, deinem Blicke freilegen die Schätze, welche in den Tiefen ihres reinen, jungfräulichen Busens verborgen liegen. Unbefleckt von der Hand des Stoffes, zeigt sie ihre Schätze nur dem Auge des Geistes — dem Auge, welches sich niemals schließt, dem Auge, für welches es keinen Schleier in all ihren Reichen gibt.

Dann wird sie dir zeigen das Mittel und den Weg, das erste Tor und das zweite, das dritte, bis hinauf zum siebenten. Und dann das Ziel, jenseits welchem, im Sonnenlichte des Geistes gebadet, unaussprechliche Glorie liegt, von keinem Auge erschaut, als von dem Auge der Seele.

JAPANISCHER TEMPEL ZU NIKKO

MUTTERS LIEBLING — JAPANISCHES IDYLL

THEOSOPHIE UND DIE THEOSOPHISCHE GESELLSCHAFT *)

Die Bedeutung des Namens

Fragesteller. Theosophie und ihre Lehren werden oftmals als eine neumodische Religion hingestellt. Ist Theosophie eine Religion?

Theosoph. Theosophie ist keine Religion. Theosophie ist Göttliche Erkenntnis oder Göttliche Wissenschaft.

Frag. Was ist die eigentliche Bedeutung dieses Namens?

Theo. Göttliche Weisheit, *Theosophia* (Θεοσοφία) oder Weisheit der Götter, wie *theogonia* (Θεογονία) die Genealogie der Götter ist. Das Wort Theos Θεός bedeutet ein Gott im Griechischen, eines der Göttlichen Wesen; sicherlich nicht »Gott« in dem Sinne, wie dem Ausdruck heutzutage beigelegt. Deshalb ist sie nicht »Weisheit Gottes«, wie von einigen übersetzt wird, sondern »*Göttliche Weisheit*«, wie sie im Besitze der Götter ist. Der Ausdruck ist viele tausend Jahre alt.

Frag. Was ist der Ursprung des Namens?

Theo. Er kam zu uns von den Philosophen Alexandriens, genannt die Wahrheitsliebenden (Philaletheer) von *phil* (φιλ) lieben und *aletheia* (ἀλήθεια) »Wahrheit«. Der Name Theosophie datiert aus dem dritten Jahrhundert unserer Zeitrechnung und begann mit Ammonius Sakkas und seinen Jüngern, welche das ekklektisch-theosophische System gründeten und auch Analogetiker genannt wurden. Nach der Erklärung von Professor Alexander Wilder M. D. in *New Platonism and Alchemy*, wurden sie so genannt:

wegen ihrer Methode, alle Legenden, Erzählungen, Mythen und Mysterien einer Regel oder dem Prinzip der Analogie oder Übereinstimmung gemäß auszulegen, sodaß Ereignisse, auf die hingewiesen wurde, daß sie sich in der äußeren Welt zugetragen haben, als Äußerung des Wirkens und der Erfahrung der menschlichen Seele angesehen wurden.

Sie waren auch unter dem Namen Neuplatoniker bekannt. Obgleich die Theosophie oder das ekklektisch-theosophische System im allgemeinen dem dritten Jahrhundert zuerkannt wird, so ist doch,

---

*) Das vorliegende Thema ist das erste Kapitel aus dem *Schlüssel zur Theosophie*, eine klare, in der Form von Fragen und Antworten gehaltene Ethik, Wissenschaft und Philosophie, für deren Studium die Theosophische Gesellschaft gegründet wurde. Es ist beabsichtigt, dieses Werk in der Folge nach der neuesten Point Loma-Ausgabe in dieser Zeitschrift erscheinen zu lassen.

wenn man Diogenes Laertius glauben darf, ihr Ursprung weit älter, da er dieses System einem ägyptischen Priester Pot Amun zuschreibt, welcher in der ersten Zeit der ptolomäischen Dynastie lebte. Der gleiche Verfasser sagt uns, daß der Name koptisch ist und einen dem Amun, dem Gotte der Weisheit Geweihten bedeutet. Theosophie ist gleichbedeutend mit dem Sanskritworte *Brahma-Vidyâ,* göttliche Erkenntnis.

Frag. Was war der Zweck dieses Systems?

Theo. Zunächst, den Schülern des Systems und allen jenen, welche »wahrheitsliebend« waren, gewisse große moralische Wahrheiten einzuprägen. Daher kommt auch das von der Theosophischen Gesellschaft angenommene Motto »Es gibt keine Religion, welche höher steht als die Wahrheit«.

Die ekklektische Theosophie wurde unter drei Hauptabteilungen gebracht:

1. Der Glaube an eine absolute, unbegreifbare und höchste Gottheit oder unendliche Essenz, welche die Wurzel der ganzen Natur und alles Sichtbaren und Unsichtbaren ist. 2. Der Glaube an des Menschen ewige und unsterbliche Natur, welche als Ausstrahlung der Universal-Seele von gleichem Wesen wie sie ist. 3. *Theurgie* oder »göttliches Wirken« oder das *Hervorbringen eines Werkes der Götter,* von *theoi* »Götter« und *ergein* »wirken«. Der Ausdruck ist sehr alt, da er jedoch dem Wörterbuch der MYSTERIEN angehört, wurde er nicht allgemein gebraucht. Es war ein mystischer Glaube — praktisch bewiesen durch initiierte Adepten und Priester — daß der Mensch, wenn er sich selbst so rein wie unverkörperte Wesen macht, d. h. indem er zur ursprünglichen Reinheit der Natur zurückkehrt, er die Götter bewegen könne, ihm die göttlichen Mysterien mitzuteilen, ja daß er sogar dieselben veranlassen könne, sich gelegentlich ihm entweder subjektiv oder objektiv sichtbar zu machen. Es war der transzendentale Gesichtspunkt von dem, was jetzt »Spiritualismus« genannt, jedoch von der Menge vielfach mißbraucht und mißverstanden wurde, sodaß es von manchen als Nekromantie angesehen und allgemein verboten wurde. Eine entstellte Anwendung der Theurgie des Jamblichus schlummert noch in der zeremoniellen Magie einiger modernen Kabbalisten. Die moderne Theosophie vermeidet und verwirft diese beiden Arten von Magie und »Nekromantie« als sehr gefährlich. Die wahre, *göttliche* Theurgie verlangt

eine beinahe übermenschliche Reinheit und Heiligkeit des Lebens, andernfalls artet sie in Medienschaft oder schwarze Magie aus. Die unmittelbaren Jünger des Ammonius Sakkas, welcher *Theodidactos,* d. h. »der von Gott Belehrte« genannt wurde — wie Plotinus und sein Nachfolger Porphyrius — verwarfen zuerst die Theurgie, versöhnten sich aber später mit ihr durch Jamblichus, welcher zu diesem Zweck ein Werk darüber schrieb, betitelt *De Mysteriis,* unter dem Namen seines eigenen Meisters, des berühmten ägyptischen Priesters Abammon. Ammonius Sakkas war der Sohn christlicher Eltern, da er sich jedoch schon von Kindheit auf vom dogmatisch-spiritualistischen Christentum abgestoßen fühlte, wurde er ein Neuplatoniker, und es wird von ihm, wie von Jakob Boehme und anderen großen Sehern und Mystikern gesagt, daß ihm göttliche Weisheit in Träumen und Visionen geoffenbart wurde. Daher sein Name *Theodidactos.* Er beschloß, die verschiedenen Religionssysteme miteinander in Einklang zu bringen, und indem er ihren identischen Ursprung zeigte, ein universales Glaubenssystem auf ethischer Basis zu begründen. Sein Leben war so untadelhaft und rein, seine Gelehrsamkeit so tief und weitgehend, daß mehrere Kirchenväter seine geheimen Jünger waren. Clemens Alexandrinus spricht von ihm mit hoher Achtung. Plotinus, der »St. Johannes« des Ammonius, war ebenfalls ein Mann, welcher allgemein geachtet und geschätzt wurde, und die tiefste Gelehrsamkeit und Lauterkeit besaß. Im Alter von neununddreißig Jahren begleitete er den römischen Kaiser Gordian und dessen Armee nach dem Osten, um von den Weisen von Baktrien und Indien belehrt zu werden. Er hatte eine philosophische Schule in Rom. Porphyrius, sein Jünger, ein hellenisierter Jude, dessen wirklicher Name Malek war, sammelte alle Schriften seines Meisters. Porphyrius war selbst ein großer Schriftsteller und verfasste eine allegorische Auslegung einiger Teile von Homers Schriften. Das Meditationssystem, dessen sich die Philaletheer bedienten, war ekstatischer Natur, ein System, das der indischen Yogapraxis verwandt war. Was unter dem Namen der ekklektischen Schule bekannt ist, rührt von Origines, Longinus und Plotinus, den unmittelbaren Schülern des Ammonius her.*)

Das Hauptziel der Gründer der ekklektisch-Theosophischen Schule war eines der drei Ziele ihrer modernen Nachfolgerin, der

*) Zwecks weiterer Information sei auf Dr. Wilders Schrift hingewiesen.

Theosophischen Gesellschaft, nämlich alle Religionen, Sekten und Nationen durch ein gemeinsames ethisches System, das auf ewigen Wahrheiten beruht, zu versöhnen.

Frag. Woran können Sie zeigen, daß dies nicht ein unmöglicher Traum ist und daß alle Religionen der Welt *wirklich* auf eine und dieselbe Wahrheit gegründet sind?

Theo. An dem vergleichenden Studium und der Analyse. Die »Weisheitsreligion« war ein und dieselbe im Altertum, und die Gleichheit der ursprünglichen religiösen Philosophie wird uns durch die Identität der Lehren bewiesen, welche den Initiierten während der MYSTERIEN, eine Einrichtung, welche ehemals universell verbreitet war, gegeben wurden. Wie Dr. Wilder sagt:

Alle die alten Arten der Verehrung weisen auf die Existenz einer einzigen Theosophie hin, die denselben voranging. Der Schlüssel, welcher eine erschließt, muß alle öffnen, sonst kann er nicht der richtige Schlüssel sein.

DER STANDPUNKT DER THEOSOPHISCHEN GESELLSCHAFT.

Frag. In den Tagen des Ammonius gab es verschiedene große, alte Religionen, und die Sekten allein in Ägypten und Palästina waren zahlreich. Wie konnte er sie mit einander versöhnen?

Theo. Indem er das tat, was wir wiederum zu tun versuchen. Die Neuplatoniker bildeten eine große Körperschaft und gehörten verschiedenen religiösen Philosophien an; das gleiche ist bei unseren Theosophen der Fall.

Unter Philadelphus faßte der Judaismus in Alexandria Fuß, und sogleich wurden die hellenischen Lehrer die gefährlichen Nebenbuhler des Kollegiums der Rabbiner von Babylon. Wie der Verfasser von *Neu-Platonismus* richtig bemerkt:

Zu jener Zeit wurden die buddhistischen, vedantischen und magischen Systeme zusammen mit den Philosophien Griechenlands ausgelegt. Es war nicht wunderbar, wenn gedankenvolle Männer überzeugt waren, daß der Streit um Worte aufhören müsse, und daß sie an die Möglichkeit glaubten, ein harmonisches System aus diesen verschiedenen Lehren zu gewinnen.... Pantaenus, Athenagoras und Clemens waren gründlich in der platonischen Philosophie bewandert und begriffen die prinzipielle Einheit desselben mit den Orientalischen Systemen.

In jenen Tagen behauptete der Jude Aristobolus, daß die Sittenlehren des Aristoteles die *esoterischen* Lehren des mosaischen Gesetzes darstellten; Philo Judaeus bemühte sich, den *Pentateuch* mit der

pythagoräischen und platonischen Philosophie zu versöhnen, und Josephus bewies, daß die Essener von Karmel einfach die Nachahmer und Nachfolger der Ägyptischen Therapeuten oder Heiler waren. Das gleiche ist in unseren Tagen der Fall. Wir könnten die Abstammungslinie sowohl jeder christlichen Religion, als auch jeder — selbst der kleinsten Sekte — zeigen. Die letzteren sind die kleineren Zweige und Sprößlinge, die aus den größeren Ästen gewachsen sind; aber Schößlinge und Äste entspringen von dem gleichen Stamm — der WEISHEITSRELIGION. Dies nachzuweisen war das Ziel des Ammonius, welcher sich bemühte, Heiden und Christen, Juden und Götzendiener zu veranlassen, ihre Behauptungen und Streitereien beiseite zu legen, indem sie bedenken möchten, daß sie alle im Besitze der gleichen Wahrheit unter verschiedenen Verkleidungen seien und daß alle die Kinder einer gemeinsamen Mutter sind. Dies ist gleicherweise das Ziel der Theosophie. Mosheim sagt von Ammonius:

> Da er erkannt hatte, daß nicht nur die Philosophen Griechenlands, sondern auch diejenigen aller verschiedenen barbarischen Nationen in bezug auf jeden wesentlichen Punkt in vollkommenem Einklang mit einander waren, machte er es zu seiner Aufgabe, die tausend Lehrmeinungen all dieser verschiedenen Sekten so auszulegen, daß es sich zeigte, wie sie alle aus ein und derselben Quelle hervorgingen und alle auf das eine und gleiche Ziel gerichtet waren.

Der Verfasser der Abhandlung über Ammonius in der *Edinburg Encyclopaedia* weiß, worüber er spricht, wenn er die modernen Theosophen, ihre Glaubensbekenntnisse und ihre Arbeit beschreibt, denn er sagt, indem er von Theodidaktos spricht:

> Er adoptierte die Lehren, welche in Ägypten (die esoterischen waren jene Indiens) bezüglich der Gottheit und der Ewigkeit der Welt geläufig waren und die als ein großes Ganzes bildend betrachtet wurden, und errichtete ein System moralischer Schulung, welches den Leuten im allgemeinen gestattete, gemäß den Gesetzen ihres Landes und den Forderungen der Natur zu leben, von dem Weisen aber erheischte, ihr Gemüt durch Betrachtung zu erheben.

Frag. Welches sind Ihre Autoritäten dafür, daß dies von den alten Theosophen Alexandriens gesagt wird?

Theo. Eine beinahe zahllose Menge wohlbekannter Schriftsteller. Mosheim — einer derselben — sagt, daß Ammonius lehrte, daß

die Religion der Menge Hand in Hand mit Philosophie ging und mit ihr das Schicksal teilte, nach und nach verdorben und von rein menschlichen Täuschungen, Aberglauben und Lügen verdunkelt zu werden; sie sollte

deshalb dadurch, daß man sie von ihrer Schlacke reinigte und sie nach philosophischen Grundsätzen erläuterte, zu ihrer ursprünglichen Reinheit zurückgebracht werden; und alles was Christus im Auge hatte, war, die Weisheit der Alten in ihrer ursprünglichen Reinheit wieder herzustellen, die überall vorherrschende Macht des Aberglaubens in ihre Schranken zurückzuweisen und die manigfaltigen Irrtümer, welche ihren Weg in die verschiedenen volkstüm-Religionen gefunden hatten, teils richtigzustellen, teils auszutilgen.

Dieses ist wiederum dasselbe, was die modernen Theosophen sagen, nur mit dem Unterschied, daß der große Philaletheier bei den Bestrebungen, welche er verfolgte, von zwei Kirchenvätern, Clemens und Athenagoras, von den gelehrten Rabbinern der Synagoge, von den Philosophen der Akademie und des Hains Unterstützung und Hilfe fand und daß er eine gemeinsame Lehre für alle lehrte. Wir finden, daß wir, seine Nachfolger in der gleichen Richtung, keinerlei Anerkennung haben, sondern im Gegenteil, verletzt und verfolgt werden. Dies zeigt, daß die Leute vor fünfzehnhundert Jahren toleranter waren als sie es in diesem »erleuchteten« Jahrhundert sind.

Frag. Wurde Ammonius von der Kirche ermutigt und unterstützt, weil er abgesehen von seinen Ketzereien, Christentum lehrte und ein Christ war?

Theo. Keineswegs. Er wurde als Christ geboren, nahm aber niemals das Kirchenchristentum an. Wie Dr. Wilder von ihm sagt:

Er brauchte seine Lehren lediglich „in Übereinstimmung mit den alten Pfeilern des Hermes, welche Plato und Pythagoras zuvor bekannt waren und die denselben zum Aufbau ihrer Philosophie dienten," darzulegen. Da er das Gleiche in dem Vorwort zum Evangelium des Johannes fand, so nahm er sehr richtig an, daß es die Absicht Jesu war, die große Lehre der Weisheit in ihrer ursprünglichen Reinheit wieder herzustellen. Die Erzählungen der Bibel und die Geschichten von den Göttern betrachtete er als Gleichnisse, welche die Wahrheit verbildlichen, oder aber als Fabeln, die zurückzuweisen seien.

Ferner, wie die *Edinburgh Encyclopaedia* sagt:

Er erkannte an, daß Jesus Christus ein ausgezeichneter *Mensch* und der Freund Gottes war, aber er behauptete, daß es nicht sein Plan war, die Verehrung der Dämonen (Götter) gänzlich abzuschaffen, sondern daß seine einzige Ansicht darin bestand, die alte Religion zu reinigen.

EIN NEUER WEG DER GEMÜTSSCHULUNG.

Was immer auch ein Mensch tut, sollte mit seinem ganzen Gemüt und seiner ganzen Aufmerksamkeit getan werden.

Aber niemals gab es eine härtere Regel als diese, niemals eine, deren Versuchen und Durchführung von größerem Nutzen wäre.

Das Gemüt beginnt sich zu winden, entschlüpft nach allen Richtungen wie ein Quecksilberkügelchen unter dem Finger. Man scheint nach noch so vielen Versuchen keinen Fortschritt zu machen.

Jedoch der Fortschritt ist von aller Anfang an gemacht: der Mensch, der diese Regel zu halten versucht, tritt hinter sein sich windendes, enteilendes Gemüt — nimmt es beim Schopfe und hält es mit der Nase auf die Arbeit. Er tut dabei den ersten Schritt zu der Erkenntnis, daß das Gemüt nicht sein Selbst ist, daß er von rechtswegen und von Natur aus der Meister seines Gemütes ist; und somit hat er den ersten Schritt getan, um herauszufinden, wer und was er ist.

Wenn, während ein Mensch dies unternimmt und sein Gemüt auf seine Arbeit niederhält, dasselbe plötzlich geköpft und in die leere Kanne geworfen würde, so würde er keineswegs getötet sein. Aber er würde in der Tat das ganze Verständnis und alle Denkkraft verlieren. Er könnte von sich und von der äußeren Welt kein Verständnis und kein Denken mehr haben. Denn, wenn das Gemüt nach außen gewendet wird, erhält es mehr oder weniger Verständnis von der äußeren Welt; wenn nach innen gerichtet, wird es zum Mittel von des Menschen Verstehen von der inneren Welt, nämlich von dem Menschen selbst.

Wenn wir uns selbst verstehen wollen, müssen wir das Gemüt in Zucht und Ordnung halten, müssen es allmählich lehren, da stehen zu bleiben, wohin es gestellt wird, und dort so lange aufzumerken, bis es auf etwas anderes gerichtet wird. Nach einiger derartigen Schulung können wir es nach innenzu wenden und mit seiner Hilfe lernen, was wir sind; das heißt, wir können lernen, was die Seele ist; denn der Mensch ist eine Seele.

Jedoch es gibt zwei Arten von Gemütsschulung. Das Gemüt hat Zustände sowohl als Gedanken. Das Gemüt mancher Menschen befindet sich stets im Zustand der Hoffnung, des Wohlwollens oder der Glücklichkeit, des Vertrauens und Glaubens, an was sie auch immer denken mögen.

Wir müssen unser Gemüt auch auf solche Weise anfassen, wenn

wir es fähig zu machen wünschen, zu verstehen, was das Leben ist, was Seele ist, was wir in Wirklichkeit sind. Ein Gemüt, das durch Verzweifeltsein, Trübsinn oder Unfreundlichkeit verdunkelt ist, ist zu solch einer hohen Arbeit, wie es das Erfassen des Lebens ist, untauglich. Wir müssen unser Gemüt jeden Tag, jede Nacht, jeden Morgen in den Zustand des Wohlwollens jedem Menschen gegenüber, in den Zustand der Hoffnung und des Glaubens drehen, damit wir in unserem großen Werk der Erkenntnis unser selbst und unserer Unsterblichkeit Erfolg haben. Hoffnung ist eine Einladung an die große Seele des Alls, uns zu helfen; Glaube öffnet ihr den Weg dazu; Wohlwollen allen gegenüber, der Zustand, in welchem sie sich stets befindet, ist ein gemeinsames Band, eine stets vollbrachte Vereinigung zwischen ihr und uns selbst.

So liegt der Weg sehr klar, wenn er auch anfangs nicht sehr leicht ist. Wir müssen bei dem, was wir tun, stets Konzentration ausüben, indem wir das Gefühl zu erlangen suchen, in Stärke und Licht über dem Gemüt zu stehen, und es zu seiner Aufgabe anhalten, was immer sich auch ereignen möge. Wir müssen die Zustände üben, die das Licht in sich tragen: Wohlwollen, Hoffnung und Glauben. Und wenn sich eine Gelegenheit bietet, in Augenblicken der Stille und Nachts, müssen wir das Gemüt von den Gedanken über die äußere Welt losmachen und es einwärts wenden. Dieses Nachinnenwenden besteht im Versuchen, in uns und um uns her die Gegenwart jener großen helfenden Seele zu fühlen, von der unsere eigene Seele ein Strahl und Abglanz ist. Sie ist allgegenwärtig; was wir brauchen, ist das Fühlen und Erkennen davon. So bedeutet unser Nach-Innen-Schauen gleichzeitig ein Schauen auf unser inneres Selbst und auf das große Selbst, sowie ein Versuchen, eine wortlose Kommunion zu eröffnen.

Bei allen diesen Anstrengungen wird unser Wille wachsen, wird unser Gemüt klarer und stärker werden für jede Art Arbeit, Lernen und Denken, auf das wir es richten. Gedächtnis und Gesundheit werden besser — selbst die Verdauung wird Nutzen daraus ziehen. Es ist der Wohltaten kein Ende, die der Mensch erlangt, der auf diesem Pfad der Konzentration, der Bruderschaft und Hoffnung verweilt; denn er befindet sich auf dem neuen Weg, und ein neuer Weg führt stets zu neuen Dingen, zu neuen Schönheiten, die in offener Aussicht vor uns liegen.

Aus *The New Way,* Katherine Tingleys Zeitschrift für Gefängnisse.

MITGLIEDER DER SÜDKALIFORNISCHEN VERLEGER-VEREINIGUNG
bei einem Unterhaltungsabend in der Rotunde der Raja Yoga-Akademie
INTERNATIONALES THEOSOPHISCHES HAUPTQUARTIER, POINT LOMA, CALIFORNIEN

DER TEMPEL DES FRIEDENS ZU POINT LOMA

INNERES DES TEMPELS
wo die Delegiertenversammlungen des Parlaments für den Frieden abgehalten wurden

DAS PARLAMENT DES FRIEDENS UND DER UNIVERSALEN BRUDERSCHAFT. Vorläufiger Bericht über die Verhandlungen.

Was wird das Ergebnis der Arbeiten des Parlaments des Friedens und der Universalen Bruderschaft, das am 22. bis 25. Juni abgehalten und nun in fortlaufenden Sitzungen weitergeführt wird, sein? Die Zeit allein kann diese Frage völlig beantworten; aber schon jetzt ist viel erreicht worden. Zuallernächst hat Katherine Tingleys Ruf eine große Körperschaft von Männern und Frauen, sowohl aus Europa als auch aus den Vereinigten Staaten und anderen Ländern der Welt zwecks Zusammenarbeitens auf neuen und wirksamen Richtungen für einen heiligen, dauernden Frieden vereinigt.

Das Parlament des Friedens und der Universalen Bruderschaft hat in zweiundzwanzig Ländern nationale Vertreter, von welchen die Vertreter von siebzehn Ländern den Eröffnungssitzungen am Lomaland-Hauptquartier beiwohnten, während die anderen ihre Grüße und die Versicherung der Mitarbeit übermittelten.

Es ist wichtig, darzutun, daß dieser Bericht über die Verhandlungen und über die Arbeit des Parlaments nur ein einleitender ist, da Katherine Tingley dem ständigen Komitee des Parlaments, das, wie schon erwähnt, seine Sitzungen auf unbeschränkte Zeit hinaus weiter halten wird, weitreichende, wichtige Pläne vorgelegt hat, welche weitere Beratungen erfordern, um sie in wirksame Taten umzusetzen. Und ehe diese Pläne nicht vervollständigt sind, können sie nicht öffentlich bekanntgegeben werden.

In dem gegenwärtigen gigantischen Kampfe steht nicht nur Europa, sondern die ganze Welt einem Problem gegenüber, wie es die Geschichte noch nicht kennt. Die Diplomatie — die der scharfsinnigsten Köpfe der großen europäischen Mächte — konnten den Streit nicht abwenden, und die Diplomatie hat versagt, ihm Einhalt zu tun oder die Rechte der neutralen Nationen zu wahren. Wir sind in eine neue Zeit eingetreten — eine sehr bedrohliche, wie es scheint, wenn wir nur auf den Krieg und seine erschreckenden, üblen Begleiterscheinungen blicken — und neue Zeiten verlangen neue Maßnahmen, einen neuen Ausblick, ein neues Insaugefassen der Wirklichkeiten des Lebens.

Unmittelbar nach dem Ausbruch des Krieges begann Katherine Tingley ihre Arbeit für den Frieden, oder vielmehr für eine neue Phase desselben. Denn das Parlament des Friedens und der Universalen Bruderschaft ist nur das Ergebnis der großen Friedensorganisation, welche H. P. Blavatsky im Jahre 1875 in New York begründete, nämlich der Theosophischen Gesellschaft, die jetzt unter dem Namen »Universale Bruderschaft und Theosophische Gesellschaft« bekannt ist, und deren Grundprinzip, universale Bruderschaft, die einzig wahre Grundlage für dauernden Frieden ist. Frau Tingley erklärte dann und erklärt noch, daß die einzige Hoffnung für dauernden Frieden die ist, im Volke den Sinn für seine moralische Macht und für seine moralische Verantwortlichkeit zu erwecken. Am 7. September 1914 depeschierte Frau Tingley an den Präsidenten der Vereinigten Staaten einen Aufruf, zu dieser Grundlage Stellung zu nehmen. Sie erklärte dabei, daß sie glaube, es bestände in den Vereinigten Staaten eine moralische Macht, die stark genug wäre, dem Kriege Einhalt zu gebieten bis zu der Zeit, in der im Friedenspalast im Haag ein Kongreß einberufen und abgehalten würde, bei welchem alle neutralen Staaten sowohl, als auch die nun im Kriege stehenden Mächte vertreten sein sollten, damit ruhigere Beratungen vorherrschen könnten. Sie drang in den Präsidenten, alle anderen neutralen Mächte einzuladen, um sich mit ihm zu solchem Aufruf zu vereinigen.

Es gibt viele, die Frau Tingley kennen und die in bezug auf die mit ihrem Werk gemachten Erfahrungen die Garantie sehen, um behaupten zu können, daß, wenn damals ein solcher Aufruf vom Präsidenten erlassen worden wäre, hinter dem, wie es der Fall gewesen wäre, die moralische Kraft dieses großen Volkes gestanden hätte, dem Kriege Einhalt hätte geboten werden können. Es war das psychologische Moment. Aber diese Zeit ist vorbei, und nun müssen andere Maßnahmen getroffen werden.

Katherine Tingley war es, welche zuerst darauf drang, daß sich alle neutralen Staaten um des Friedens willen vereinigen sollten und daß die Bewegung für die Wiederherstellung des Friedens in Europa von den neutralen Mächten ausgehen müsse. Diese Idee ist seither in wachsendem Maße von den hervorragenden Friedensverteidigern und Friedensgesellschaften aufgenommen worden; mehr noch, während manche gesagt haben, daß die Zeit, über den Frieden zu reden, noch nicht gekommen sei, war Frau Tingley von allem

Anfang an dafür, daß nicht ein Augenblick verloren werde, auf dieses Ziel hinzuarbeiten.

Das Parlament des Friedens, dessen Gründerin und Leiterin Katherine Tingley ist, wurde von ihr im März 1913 gegründet. Die ersten öffentlichen Sitzungen dieses Parlaments wurden auf der Insel Visingsö, im Wetternsee in Schweden, abgehalten. Wie schon früher darauf hingewiesen wurde, die Bedeutung, damals Friedensversammlungen in einer Gegend, die über ein Jahrhundert im Frieden lag, abzuhalten, war nicht begriffen worden, noch wird sie zur gegenwärtigen Zeit völlig erfaßt. Die Zukunft hat die volle Bedeutung und die Verheißung dieser Versammlung noch zu enthüllen.

Im Anfang des Jahres 1914 zeigte Frau Tingley an, daß das Parlament des Friedens und der Universalen Bruderschaft eine weitere öffentliche Versammlung 1915 in Lomaland abhalten werde, wobei erwähnt wurde, daß dies wahrscheinlich im Spätherbst stattfinden werde. Dann brach der Krieg aus, und das Datum des Parlaments wurde offiziell für den 22. bis 25. Juni festgesetzt.

Das Parlament nahm seinen Anfang am Nachmittag des 22. Juni mit einem offiziellen Empfang der fremden und anderen Delegierten, sowie der eingeladenen Gäste im Arischen Erinnerungs-Tempel zu Point Loma, der inzwischen durch Frau Tingley als »der Tempel des Friedens« neu eingeweiht wurde. Das Folgende ist der *San Diego Union* vom 23. Juni entnommen:

> Das Parlament des Friedens und der Universalen Bruderschaft, eine Organisation für die Förderung des Weltfriedens, gegründet und geleitet von Katherine Tingley, eröffnete gestern einen viertägigen Kongreß am Theosophischen Hauptquartier zu Point Loma. Vertreter aus europäischen Ländern und aus vielen Staaten unseres Landes wohnten dem Kongreß bei, und die Botschaften der Unterstützung und der Glückwünsche von den Führern der Friedensbewegung der ganzen Welt wurden verlesen.
>
> In der traumgleichen Atmosphäre Lomalands, lieblicher denn je im Schmucke der Flaggen aller Nationen, in dem königlichen Zeichen des Friedens und der brüderlichen Liebe standen die Zeremonien des ersten Tages im Zeichen der Würde und Hoheit der prophetischen Begeisterung der weitreichenden Wirkungen, welche der Kongreß zustandezubringen hofft.
>
> Das Programm nahm seinen Anfang um zwei Uhr nachmittags, als die Delegierten und Gäste von Frau Katherine Tingley und vom Empfangskomitee vor der Raja Yoga-Akademie empfangen wurden. Der Empfang erfolgte im Arischen Erinnerungstempel, wobei die Raja Yoga-Schüler, in ihre weißen Uniformen gekleidet, abwechslungsweise Musikstücke spielten und sangen.

Ein Gastmahl im Freien, einzig in der Geschichte der Institution, wurde abends halb sechs Uhr in den Gärten Lomalands abgehalten. Schülerinnen, Mädchen in den Trachten aller Nationen, bedienten mitten unter dem tropischen Blumenflor. Der Grundton der Versammlung war durch folgenden Toast des Herrn Reginald Machell, Obmann des Empfangskomitees angeschlagen:

Daß aus diesem Parlament des Friedens und der Universalen Bruderschaft und als ein Resultat unserer Anstrengungen eine neue Hoffnung in den Herzen der leidenden Völker Europas und ein Segen für die ganze Menschheit geboren werden möge.

Der Toast wurde von Frau Tingley kurz beantwortet, welche nachher die Gäste in ihrem Heim, Wachere Crest, empfing. (*Wachere* ist ein altes indianisches Wort, das *Willkommen* bedeutet.) Unter den Gästen und Rednern aus Europa, welche dem Parlament beiwohnten, befanden sich Professor Daniel de Lange, Amsterdam, korrespondierender Sekretär des Parlaments des Friedens und der Universalen Bruderschaft für Holland, Überbringer der Grüße der Holländischen Friedensliga (»Friede durch Gerechtigkeit«); Frau de Lange-Gouda, Amsterdam; Herr Herbert Crooke, London, National-Vertreter des Parlaments für Frieden und Universale Bruderschaft für England; Herr Torsten Hedlund, Gothenburg, National-Vertreter für West- und Zentral-Schweden des Parlaments für Frieden und Universale Bruderschaft; Frau Torsten Hedlund, geb. Scholander, Gothenburg; Leutnant Walo von Greyerz, Stockholm, National-Vertreter für die Schweiz des benannten Parlaments, Überbringer der Grüße von der schwedischen Friedensgesellschaft, Stockholm; Frau Walo von Greyerz, Stockholm, Sekretärin der Internationalen Frauen-Liga des Friedens und der Universalen Bruderschaft, für Schweden; Dr. Erik Bogren, Helsingborg, National-Vertreter für Südschweden, Überbringer der Grüße von Helsingborg, Malmö und Höganäs; Professor Oswald Sirén, Stockholm, Professor für Kunstgeschichte an der Universität Stockholm, Überbringer der Grüße von der Friedensgesellschaft Stockholm. An einer der Sitzungen des Parlaments nahm auch teil Hon. Ernst Beckman, Vize-Präsident der Schwedischen Friedensgesellschaft, Mitglied der Interparlamentarischen Union und langjähriges Mitglied des Schwedischen Parlaments.

Aus den Vereinigten Staaten nahmen teil: Frau May Wright Sewall, Indianopolis, Vorsitzende des Organisationskomitees der Internationalen Frauenarbeit für den Frieden; Frau Lillian Pray-Palmer, San Diego, Kalifornien, Staats-Sekretärin des Nationalen Bundes des Frauen-Klubs; Frau Frank Stephens, Los Angelos, Vorsitzende der Friedens-Abteilung des Distrikts Los Angelos; Frau Josephine Page Wright, San Diego, Vorsitzende des Frauen-Presse-Klubs San Diego; Frau Grave Duffie Boylan, Chicago, Schriftstellerin; Hon. Geo. W. P. Hunt, Gouverneur von Arizona; Hon. James E. Ferguson, Gouverneur von Texas, offiziell vertreten durch Herrn Churchill J. Bartlett, Marlin, Texas, ehemaligem Mitglied der Staats-Legislatur; Hon. Benjamin F. Bledsoe, Großmeister der Großloge von Kalifornien, F. u. A. M., offiziell anwesend; Hon. Perry Weidner 33°, Sovereign Grand Inspector-General für Süd-Kalifornien und Arizona, A. u. A. S. R., südliche Gerichtsbarkeit der Vereinigten Staaten, offiziell vertreten durch Herrn John B. Os-

born 32⁰, San Diego, Kalifornien; Richter William R. Andrews, San Diego; Herr C. F. Willard, San Diego, als offizieller Vertreter der Massachusett-Gesellschaft von San Diego; Pastor Howard B. Bard von der ersten unitarischen Kirche zu San Diego.

Eine große, auserwählte Zuhörerschaft wohnte der öffentlichen Eröffnungssitzung des Parlaments bei, die abends im Griechischen Freilufttheater zu Point Loma unter dem Vorsitz von Frau Katherine Tingley abgehalten wurde. An der obersten, um den ganzen Halbkreis des Theaters reichenden Sitzreihe wehten die Flaggen aller Nationen, getragen von den Studenten des Lomaland-Hauptquartiers. Das Parlament wurde von der Gründerin und Leiterin als eröffnet erklärt, welcher Ankündigung unmittelbar Trompeten-Fanfaren folgten.

In einem glühenden Aufruf sagte Frau Tingley:

Diese hier heute Abend abgehaltene Versammlung bedeutet viel für die Welt, viel für die Zukunft der ganzen Menschheit, und wir können sie, wenn wir wollen, zu einem der wichtigsten Ereignisse des Zeitalters machen. Denn wir können unser Herz zu den wirklichen Nöten der Stunde so stimmen, daß wir eine Sympathie, wie sie die leidende Menschheit braucht, erwecken können. Wir werden dann finden, daß sich unser Gemüt den höheren Wahrheiten der Begeisterung öffnet, die aus der Stunde geboren wird, welche unser werden wird, weil wir in Selbstvergessenheit der Zukunft der Welt, der Zukunft der Menschheit gedenken und uns anstrengen, einen Grundstein zu dauerndem Frieden zu legen.

Wenn es je eine Zeit in der Geschichte der Welt für den Menschen gab, sich auf sich selbst zu berufen, seine Stärke zu finden und seine Möglichkeiten zu erfassen, dann ist es die heutige; denn wir sind in der Arena einer großen Tragödie — einer Welt-Tragödie — eines Welt-Krieges.

Wir sind von Kindheit an bis zur Gegenwart die Jahre hindurch so daran gewöhnt worden, Krieg und Kriegsdienst als etwas Unvermeidliches hinzunehmen, daß das Schreckliche der gegenwärtigen Zeit und der nun in Europa herrschenden fürchterlichen Zustände dem amerikanischen Volk noch nicht in vollem Sinne zum Bewußtsein gekommen ist.

Denken Sie an die Mittel, die von vielen der Friedensgesellschaften der Welt versucht worden sind, denken Sie an die Friedensorganisationen, die errichtet worden sind, denken Sie an die königlichen Anstrengungen, die von Tausenden und aber Tausenden friedensliebender Leute in der ganzen Welt gemacht worden sind — der Krieg dauert dennoch fort! Nun, für mich ist dies der Beweis, daß der rechte Grundton noch nicht angeschlagen worden ist, wobei der Mensch herauszufinden vermag, wie internationale Schwierigkeiten ohne Kriegsmittel geregelt werden können. (Beifall.)

Ich halte dafür, daß wir noch so viel reden und arbeiten, noch so viele Pläne machen und predigen können, daß wir einen erleuchteten Präsidenten und eine erleuchtete Regierung haben können, daß wir ein kraftvolles und

sympatisch denkendes Volk und viele großartige Ideen für die Förderung des Friedens haben können — ehe wir nicht erfassen, daß die moralische Kraft des Volkes es ist, welche erweckt werden muß, daß eine neue Eigenschaft im menschlichen Leben herausgebracht werden muß, werden wir nicht fähig sein, etwas Wirksames für die Errichtung dauernden Friedens zustande zu bringen.

Die gewöhnlichen Mittel, zu versuchen Frieden zu begründen, scheinen mir nutzlos, weil ich dafür halte, daß ein jeder Mensch größer ist, als er selbst glaubt, daß infolgedessen eine moralische, eine geistige Macht, Wissen, Erleuchtung, Intuition, Inspiration, in ihm vorhanden ist, die jeder bei einer solchen Gelegenheit wie diese von innen heraus selbst erwecken kann, und daß sie als eine führende Macht in eines jeden Leben stehen wird. Aber sie muß als eine unbedingt lebendige Kraft von jenen gesucht werden, die sich um Erkenntnis mühen, die es wagen, sich zu größeren Anstrengungen wachzurufen, um das Ungeheuer des Krieges zu zertreten.

In dieser gegenwärtigen Versammlung haben wir nicht die Zeit, alle die Punkte klarzustellen, welche in dieser Sache notwendigerweise anzuwenden sind. Wir können die Frage diesen Abend nur streifen; in kommenden Sitzungen des Parlaments wird hierin mehr geschehen, und die Anstrengungen all jener, die ernstlich auf dieses Ziel hinarbeiten, werden für die Zukunft von weittragender Bedeutung sein.

Ich halte dafür, daß jene in Europa, die jetzt am meisten an der Verlängerung des Krieges interessiert sind, jene, die sich für alles gleichgültig zeigen, ausgenommen für das, woraus sie in materieller Richtung Gewinn ziehen können, auch die ersten sein werden, welche auf den von dieser Friedens-Körperschaft und den mit ihr in Einklang wirkenden Organisationen an sie ergehenden Ruf antworten werden, sogar jene, die bis jetzt nicht gewillt waren, nachzugeben, weil sie die Jahre hindurch in der Idee erzogen wurden, daß materielle Macht, Selbstüberhebung und ein Leben von siebzig oder hundert Jahren alles sei, was in diesem großen Entwicklungsplan liegt.

An jene, die daran interessiert sind, eine eifrige Anstrengung zu machen, um internationale Angelegenheiten auf der Grundlage eines dauernden Friedens zu ordnen, an jene müssen wir appellieren; wir appellieren an sie durch ihre höhere Natur und durch ihre moralische Ideale. Und so schwer es zu glauben sein mag, daß wir etwas für die Abschaffung des Krieges erreichen — nur von dem, was ich von den menschlichen Möglichkeiten weiß, auf Grund meiner Überzeugung, was in moralischer Richtung durch das Hinaustreten aus den bis jetzt benützten gewöhnlichen Formen zu geschehen vermag, kann ich die Versicherung abgeben, daß wir die höhere Natur der Kriegsverteidiger anrufen und durch sie für ihre Nationen einen dauernden Frieden zustande bringen können.

Es liegt in der Luft, es ist in den Herzen vieler Menschen, es liegt im universalen Plane, daß die Menschen alle weltlichen Interessen und alle weltliche Macht um des Rechten willen aufgeben sollten. Das ist es, wozu wir heute Abend hier sind; nämlich dahin zu wirken, das Hervorrufen des Ge-

rechtigkeitsempfindens im amerikanischen Volke und allen neutralen Staaten zu jener Eigenschaft zu erwecken, die etwas Neues hervorbringt, die anregender sein wird, als irgend eine Botschaft, die uns seitens unserer größten Staatsmänner, unseres Präsidenten, unserer Schriftsteller und Dichter zuteil wurde, und jene geistige Kraft der Erleuchtung, auf welche die Völker der Welt warten, anzuwenden.

Dieses ist das psychologische Moment. Wenn ich nicht daran glauben würde, stünde ich nicht hier und würde die Anstrengung zu dieser Zeit nicht gemacht, würde nicht diese Delegierten aus Europa und anderwärts eingeladen haben, um in unserem Friedens-Parlament mitzuwirken.

Aber, da ich weiß, daß jetzt die Zeit gekommen ist, und daß wir niemals diese Gelegenheit wieder haben werden, halte ich dafür, daß wir mehr tun können als wir uns in bezug auf unsere Anwesenheit träumen lassen, und daß, ehe lange Zeit vergehen wird, wir einen Grundstein für dauernden Frieden legen werden, der die Welt erstaunen machen wird. (Beifall.)

Wenn Sie, die Sie heute Abend anwesend sind, so begeistert sind, wie ich in meiner Hoffnung für den Frieden — wenn Sie in die menschliche Natur den gleichen Glauben setzen wie ich — dann können Sie sich ein Bild in Ihrem Gemüt schaffen von einer Botschaft, die diesen Abend aus diesem Zentrum hinausgeht, hinaus aus Ihrem Herzen in der Stille. Bedeutet es zu viel, zu sagen, zu viel zu glauben, wenn wir wissen, was der Mensch ist und was er werden kann? Können wir nicht erfassen, daß es geschehen kann? Haben nicht alle die Weisen und großen Lehrer der Vergangenheit des Menschen göttliche Möglichkeiten gelehrt? Erinnern wir uns auch, was der Nazarener über die Kräfte, die im Menschen sind, gesagt hat!

Schon der Gedanke, daß das göttliche Leben des Menschen in solch einer Weise erweckt werden kann, daß die Welt erkennen wird, daß Gerechtigkeit lebt, ist genügend, um jeden zu begeistern. Es ist die Inspiration der Stunde. Es ist das Bewußtsein der Bedeutung der Stunde, was mir die Möglichkeiten dieses Friedens-Parlaments auf so ausgeprägte und enthusiastische Weise zu Gefühl bringt. Es hängt nicht von der Anzahl ab, sondern davon, *wie* wir die Kugel zum Rollen bringen; und wenn wir auf der materiellen Ebene Telegraphie haben können, warum sollten wir sie nicht auf einer höheren Ebene, auf der spirituellen Ebene haben — da wir doch Seelen sind, wie uns gelehrt worden ist? Die Bibel lehrt dies; alle großen Lehrer haben es gelehrt, Jesus lehrte es; warum können wir dann nicht als Seelen handeln und seelenvolle Arbeiter für das Wohl der Welt — für dauernden Frieden werden?

Begreifen Sie nicht, daß, wenn wir diese Gemütshaltung erreichen können und in der großen Sphäre der Möglichkeiten arbeiten, daß wir dann nicht eher befriedigt sein werden, als bis der Krieg aufhört? (Beifall.) Nicht diese Ideen auf den gewöhnlichen Richtlinien durchzusetzen, sondern in den Richtungen des geringsten Widerstandes zu wirken, durch den Ruf an die Seelen der Menschen! Glauben Sie, daß es den deutschen Kaiser oder den König von England, oder den Zaren in Rußland, den Kaiser von Österreich,

oder den Präsidenten in Frankreich, oder den Sultan der Türkei schrecken wird, wenn wir heute Abend eine Botschaft an sie als Seelen hinaussenden würden, nicht als Menschen, sondern als Seelen mit großartigen Möglichkeiten, indem wir erklären, daß sie es in ihrer Macht haben, die ganzen Zustände der Menschheit zum Besseren zu wenden, nicht nur für jetzt, sondern für alle Zeiten? Wir möchten sogar wagen, weiter zu gehen und ihnen von der Zeit erzählen, in der, wenn der Krieg vorbei ist, die alte Zeit heranschleicht, wenn Gewissensbisse kommen und das durch den Krieg auf die Menschheit gekommene Unglück als lebendige Gegenwart an sie hintritt!

O ich würde es wagen, irgend etwas zu tun; aber eine Frau mit nur zwei Händen und einem Kopf kann nicht alles vollbringen. Es erfordert des Volkes Stimme. Und von diesem Parlament aus geschieht es, wie ich weiß, daß eine Botschaft hinausgeht, welche die Welt aufrütteln wird. Sie wird ja ohne Zweifel eine gewisse Kritik und Opposition hervorrufen, aber sie wird in spirituellen Richtungen so übermächtig sein, daß sie viele beruhigen und andere begeistern wird. Daher sind es die höheren Richtlinien der Anstrengung und des Denkens, die wir mit Gemüt und Herz erwirken müssen.

Die Erkenntnis der Möglichkeiten des Menschen, wird die antreibende Macht sein, und sie ist es wiederum, welche das Gebet in diesem Heim der Friedensfreunde erwecken und die als die Hoffnung der Welt hinausgehen wird.

Schrecken, größer als der Mensch sie je kannte, liegen vor uns, wenn dieser Krieg fortdauert, und das Geschlecht der Gegenwart und vieler kommenden Generationen wird davon heimgesucht werden, es sei denn, wir arbeiten *jetzt* eifrig darauf hin, die Flut der derzeitigen Kriegsführung zurückzustauen, — es sei denn, wir erwachen bewußt für die Nöte dieser Stunde und schlagen um des Mitleids und um der Gerechtigkeit willen in dieser Versammlung den Ton an, der mächtig für die Zukunft erklingt — es sei denn, wir erwecken jene Mächte, die einen dauernden Frieden errichten. Amen! Amen! Ich sage, es soll geschehen. (Anhaltender Beifall.)

Hierauf sprach Frau Marie Hedlund von Gothenburg, Mitglied des Parlaments für den Frieden und Universale Bruderschaft, über die Friedensanstrengungen großer Frauen Schwedens. Die nächste Rednerin war Frau Anna von Greyerz, welcher Frau Mary Wright Sewall von Indianapolis, Vorsitzende des Organisationskomitees der Internationalen Konferenz der Frauen für das Wirken für dauernden Frieden, folgte.

Eine Anrufung wurde alsdann von Herrn Reginald Machell ausgesprochen, während welcher die ganze Versammlung sich von den Sitzen erhob. Es war ein sehr eindrucksvoller Augenblick.

Der Vorsitzende zeigte hierauf die Schlußnummer des Programms an, ein lebendes Bild: »Die sieben Könige von Vadstena«, wozu er folgende Einführungsworte sprach:

„In dem langen Verlauf der Zeit schwindet die Geschichte dahin, um sich in Legenden aufzulösen, und doch, die legendäre Kunde hat sich gar oft als prophetisch erwiesen. Berühmte Sagen häufen sich über die alte Stadt Vadstena an der Küste des Wetternsees in Schweden. Eine der interressantesten, voll von prophetischem Geiste und voll von Hoffnung, ist die Legende der sieben Könige, die wie folgt lautet:

SIEBEN BUCHENBÄUME WERDEN EINER GEMEINSAMEN WURZEL ENTSPRIESSEN: SIEBEN KÖNIGE WERDEN KOMMEN AUS SIEBEN REICHEN UND IHRE PFERDE AN JEDEN DER BÄUME BINDEN; UNTER DEM BALDACHIN DER ZWEIGE WERDEN SIE EINEN IMMERDAUERNDEN FRIEDENSBUND ZWISCHEN IHREN SIEBEN REICHEN SCHWÖREN; UND DIES WIRD SICH ABSPIELEN AM ENDE DES GEGENWÄRTIGEN ZEITALTERS.

Aber der Geist des Friedens kann sich nicht offenbaren, ehe es nicht Friede im Herzen der Menschen geworden ist. Dann wird die magische Kraft der universalen brüderlichen Liebe alle die segensreichen Kräfte der Natur zur Hilfeleistung bringen, wenn dieser heilige Friedensbund zwischen den Nationen der Erde geschlossen ist.

Eine Beschreibung des Festzuges, in welchem die Flaggen aller Nationen vertreten waren, des darauf folgenden Friedenssymposiums und ein Bericht über die zweite öffentliche Sitzung, die dabei zur Verlesung gebrachten Grüße, die Ansprachen, die Beschreibung der Aufführung des „Sommernachtstraums“, sowie der Bericht über Katherine Tingleys Wirken auf dem Friedenstag in der Panama-California-Ausstellung zu San Diego werden in der nächsten Nummer erscheinen.

EISEN ODER STAHL?

Ein Stab weichen Eisens wird leicht zu einem Magnet werden. Aber er wird seinen Magnetismus nur so lange beibehalten, als er in der Nachbarschaft eines wirklichen dauernden Stahlmagneten ist.

Manche Menschen sind aus weichem Eisen gemacht und bleiben weich. Einige sind aus Stahl und stehen auf eigenen Füßen.

Ein Mensch, der seinen Willen im Selbstbesiegen übt, einen Schritt im spirituellen Fortschritt unternimmt, unter niedergedrückten und ungünstigen Verhältnissen gütig Frohsinn aufrecht erhält — verwandelt hiebei einiges von seinem weichen Eisen in Stahl. Er ist zu seinem eigenen Gewinn ein Magnet geworden und magnetisiert

manches zweibeinige weiche Eisen um ihn her. Einige von denselben können innerlich dazu getrieben werden, sich ebenfalls in Stahl umzuwandeln. So verbreitet sich der Einfluß weiter. Keiner gebraucht auf diese Weise seinen Willen, ohne sogleich auch ein Leiter zu werden, wenn auch vielleicht weder er, noch die, welche er nun führt, dies wissen.

Warum sollten wir nicht erkennen, daß dieser spirituelle Magnetismus sich in die Welt, in den Raum ebenso ausbreiten muß, wie die Wellen aus einer drahtlosen Station? Ein leiser Schlag mit einem Stift auf den Tisch erregt die ganze Luft um den Planeten, ja die ganze Materie des Planetenkörpers. Sollte des Willens Gewalt, ausgeübt in einer feinen Tat, weniger ausrichten? Kann nicht das angenehme Gefühl, das darauf folgt, zum Teil ein Echo von den Seelen sein, die Hilfe und Ermutigung erhielten?

Und dies ist in der Tat der Weg, glücklich zu sein, das Mittel, das Gefühl des Verlassenseins für immer zu ertöten. Mache diese Anstrengungen, gebrauche deinen Willen und versuche bei solchem Tun zu fühlen, daß eine Welle weit hinaus von dir sich wendet! So knüpfst du Bande an nach jeder Richtung, wenn auch die meisten, die du innerlich berührst, niemals du sehen wirst. Jedoch ein Zwischenspiel der Kräfte bleibt danach für immer, und reicher, immer reicher wird dein Leben und Gefühl. Du bist geworden einer von der Kompagnie der Menschheit Helfer. Es ist eine besondere Abteilung, die bestanden hat zu allen Zeiten, Menschen, die das Selbst besiegten, damit den anderen werde Hilfe und Begeisterung zuteil. Aus ihnen sind in allen Zeiten allen Völkern die Lehrer erstanden, die den Weg zum Leben, den wahren Pfad zeigten. Sie haben volle Erkenntnis ihrer Unsterblichkeit gewonnen, wie sie ein jeder von uns gewinnen kann; sie wirken als Unsterbliche. Wahrlich, eine Kompagnie, der beizutreten wert ist! Erlange das Recht zu dem Gefühl, daß du beigetreten bist! Mit der Zeit wirst du dazu kommen, mehr und mehr von ihr und von dem Werk, das sie stets vollbringt, zu wissen. Es ist die große Loge der Helfer.

Weithin eilen die körperlosen Gedanken, still schleichen sie heran, die tief verborgenen; wer sie sich unterordnet, wer sie bezähmt, der befreit sich von ihrer Verführung.

Dhammapada.

IN DEN FELSGEBILDEN ZU POINT LOMA, KALIFORNIEN

LICHT- UND SCHATTENSPIEL IN DEN FELSGEBILDEN ZU POINT LOMA

AUS DER ZEIT FÜR DIE ZEIT

Katherine Tingleys siebenter Vortrag über die Probleme des Tages.

Es ist in den Spalten dieser Monatsschrift verschiedentlich auf eine Reihe von Vorträgen hingewiesen worden, die Frau Katherine Tingley zur Aufklärung der Öffentlichkeit seit Anfang dieses Jahres in San Diego, Kalifornien, gehalten hat. Die Vorträge sind von der Internationalen Theosophischen Frauenliga veröffentlicht worden und können durch den Verlag dieser Zeitschrift bezogen werden.

Es liegt nunmehr der siebente Vortrag der Reihe nach vor, der, packend und interessant wie seine Vorgänger, keine besonderen neuen Lehren verkündet und dennoch seine Wirkung bei dem Zuhörer und Leser ausübt.

Am Eingang ihrer Rede trägt Frau Katherine Tingley dem Umstand Rechnung, daß eine bedeutende Zahl ihrer Zuhörer Gäste der Panama-Ausstellung von San Diego und mit dem Wesen und den Zielen der Universalen Bruderschaft und Theosophischen Gesellschaft wenig vertraut sind. „Diese Theosophische Arbeit, welche einen Teil der Wirksamkeit der ursprünglichen Theosophischen Gesellschaft bildet," sagte Frau Katherine Tingley, „ist vollständig verschieden von irgend einer öffentlichen Arbeit, von der Sie jemals etwas gehört haben. Sie ist nicht nur auf altruistischen Prinzipien, sondern auf altruistischer Betätigung begründet. Die Theosophisch Arbeitenden, die während der verflossenen vierzehn Jahre jeden Sonntag Abend in diesem Theater unentgeltliche Dienste geleistet haben, sind Mitglieder der ursprünglichen Theosophischen Gesellschaft, welche von Madame Blavatsky zu New York, City, im Jahre 1875 gegründet wurde. . . . Sie haben sozusagen ihren Beruf erwählt, sie haben sich mit dieser weltweiten Arbeit wegen ihrer sehr hohen und selbstlosen Zwecke verbunden. In allen ihren Bemühungen betonen sie diese eine, besondere Lehre, die den Schlüssel zum Besten im menschlichen Leben bildet: *Bruderschaft ist eine Tatsache in der Natur*. . . . Und darin, daß Bruderschaft als eine Tatsache in der Natur nicht anerkannt und gelebt wird, haben wir den Grund für die bedrohlichen und beklagenswerten Zustände auf allen Lebenswegen und in allen Ländern."

Wenn wir heute die Sonntagsbetrachtungen in den Tageszeitungen und andere für die Gedankenrichtung der Welt charakteristischen Aufsätze durchlesen, dann werden wir finden, daß die Idee der Bruderschaft der Menschheit immer größere Verbreitung findet, selbst wenn sie, oder gerade weil sie von manchen Seiten bekämpft, und was noch schlimmer ist, entstellt und entweiht wird. Die Menschen werden aber bald einsehen, daß es mit guten Wünschen und Worten nicht getan ist. Um Bruderschaft im Leben der Menschen durchzusetzen, dazu ist die Philosophie der Nächstenliebe, Theosophie, nötig. Aber Predigen hilft hier nichts; das Beispiel allein entscheidet. Diesen Weg gewiesen und eingeschlagen zu haben, bleibt das unschätzbare Verdienst der Theosophischen Führer.

Katherine Tingley fährt an einer anderen Stelle fort: „Das ist es, was die Mitglieder der Theosophischen Gesellschaft zum Ziele haben: Zuerst die Lehren der Theosophischen Gesellschaft, welche auf dem Prinzip der

Bruderschaft aufgebaut sind, so praktisch zu machen, daß sie das Gemüt der Menschen berühren, und die Menschen dann zu sich selbst zu bringen. Auf diese Weise werden sie ihre Göttlichkeit als ihr Erbteil erkennen und dann weiter die in ihrer Natur schlummernden spirituellen Kräfte entdecken. . . . Ja, es gibt Zeiten, in denen das menschliche Gemüt, selbst in den dunkelsten Schatten des Zweifels befangen, einen Lichtschimmer von den Möglichkeiten der menschlichen Rasse erhält. In solchen Augenblicken offenbart sich die wirkliche Erkenntnis der Seele."

„Aber, ach, die göttliche Berührung hält nicht an; denn, wenn dies geschähe, und wenn ein jeder das Leben, das wirkliche Leben führen würde, dann würden wir zusammen im brüderlichen Geiste leben und alle Nationen würden sich im Frieden befinden. Menschen aus einer Nation, die sich Christen nennen, würden nicht gegen andere Menschen aus nur einer anderen Nation, die sich ebenfalls Christen nennen, kämpfen können. Man denke nur darüber nach! Leute aus verschiedenen Ländern, die sich zur gleichen Religion bekennen, die denselben Gott verehren, bekämpfen sich auf das bitterste; sie bauen Festungen, um sich gegen ihre Brüder zu schützen. Sie bepflanzen die Meere mit furchtbaren Werkzeugen, um ihre Brüder zu erschlagen! Sicherlich sind die Worte von Jesus »Liebet einander« vergessen worden."

Katherine Tingley weist dann auf die Tatsache hin, daß der Mensch nur ein halbes Leben lebt, und führt Goethe an, dem diese Erkenntnis in seinem dreißigsten Lebensjahre gekommen war. „Dieser Dichter," sagt sie, muß zu dieser Zeit einen Einblick in die grenzenlosen Möglichkeiten, die im Menschen verborgen liegen, gewonnen haben; er muß, für eine Zeitlang wenigstens, eine herrliche Kraft in sich selbst empfunden haben. Noch vor seinem dreißigsten Lebensjahre hat er sicherlich einige wirklich harte Lektionen gekostet, die sein Gemüt zur Entdeckung der Ursachen der Leiden und Freuden des Lebens führten. Diese Erfahrungen werden ihn dazu gebracht haben, daß er lernte, das Leben als ewig und den Menschen in seinem innersten Wesen als göttlich anzusehen; daß der Mensch sein Leben vollständig leben muß, wenn er vollkommen werden, Dienste leisten und wirklich leben will; er muß von Tag zu Tag, von der kleinsten Pflicht bis zur größten, ein bewußtes, geistiges Leben, das wirkliche Leben, führen."

Im weiteren Verlauf ihres Vortrages zeigt Frau Tingley, wie dieses Leben der äußersten Pflichterfüllung durch die Mitglieder der ursprünglichen Theosophischen Gesellschaft angestrebt wird. Bei dieser Gelegenheit kam sie auch auf H. P. Blavatsky, die Gründerin der Gesellschaft, zu sprechen. Die rückhaltlose Bewunderung und Anerkennung, welche Frau Tingley, die selbst auf so augenscheinliche Erfolge zurückblicken kann, ihrer so wenig verstandenen und so viel angegriffenen und verläumdeten Vorgängerin H. P. Blavatsky zollt, ist einzig in ihrer Art. Es ist die glänzendste Rechtfertigung, die der vielgeprüften Frau zuteil werden konnte, besonders wenn man bedenkt, daß die nicht geringe Zahl ihrer undankbaren Schüler die Ursache war, daß heute noch in der Öffentlichkeit ein wenig zutreffendes Bild von dem Charakter und dem Motiv H. P. Blavatskys vorherrscht. Katherine

Tingley hätte es dank ihrer eigenen Leistungen und Erfolge nicht nötig, sich auf eine Autorität zu stützen, und doch gibt sie H. P. Blavatsky die Ehre für die Arbeit der Universalen Bruderschaft und Theosophischen Gesellschaft. Wie groß die praktische Hingabe H. P. Blavatskys für das Wohl ihrer Mitmenschen war, lehrt eine kleine Geschichte, die Katherine Tingley aus dem Leben der Begründerin der Theosophischen Gesellschaft erzählte. „Als H. P. Blavatsky im Begriff war, von einem europäischen Hafen aus nach Amerika zu fahren, traf sie eine arme Frau, die mit vier oder fünf Kindern auswandern wollte, aber ihr Schiffsbillet verloren hatte. . . . Zunächst bedauerte H. P. Blavatsky die Tatsache, hier nicht helfen zu können, aber später kam ihr ein glücklicher Gedanke. Sie tauschte ihr Erste-Klasse-Billet um und machte der Frau mit ihren Kindern die Überfahrt möglich, indem sie selbst mit den Auswanderern im Zwischendeck fuhr, und auf die Bequemlichkeit als Passagier der ersten Kajüte verzichtete. Nur durch Zufall wurde diese Handlungsweise später einem ihrer Anhänger bekannt, der es von einem ihrer Mitreisenden erfahren hatte, da sie selbst niemals davon etwas erwähnte."

Es ist ein für den Stand der Menschheit beschämendes Bild, das Katherine Tingley aufrollte, als sie von der Aufnahme sprach, die H. P. Blavatsky mit ihrer Botschaft Universaler Bruderschaft und des Mitleids mit allen Geschöpfen erfuhr. „Lassen Sie sich eine traurige und interessante Geschichte erzählen," fährt Katherine Tingley fort, „das erste was diese edle Frau in New York zu erfahren hatte, war Verfolgung, grausame falsche Darstellung ihrer Absichten. Wenn man einige der damals veröffentlichten Behauptungen über ihre Person liest, ohne mit ihr zusammengekommen zu sein, so ist es nicht schwer, sie für eine Hochstaplerin und Betrügerin zu halten. Die traurige Seite dieser Sache liegt darin, daß einige von denen, die sich am eifrigsten an dieser falschen Darstellung beteiligten, ausgesprochene Christen waren, Leute, welche die Bergpredigt mit ihrer edlen Ethik lehrten und zu glauben vorgaben. . . . Sie befanden sich in Furcht, daß ihre Glaubensbekenntnisse und Dogmen den Halt verlieren, und daß die Zuhörer in ihren Kirchen vermindert würden durch die großen freiheitlichen Lehren dieser seltsamen Frau."

Trotz aller Anfeindungen setzte H. P. Blavatsky ihre Botschaft in der Welt durch. Ihre Selbstlosigkeit erweckte in vielen die gleiche Kraft der Aufopferung und machte den Aufbau einer Organisation möglich, deren segensreicher Wirkungskreis sich von Tag zu Tag erweitert. So ist es gerade das Friedensproblem, dem Katherine Tingley in diesen Tagen die größte Aufmerksamkeit zuwendet. Daher beschließt sie ihre Ansprache mit der Erklärung der wahren Ursache des schrecklichen Weltkrieges. Unter anderem sagt sie: „. . . er wird leicht durch die folgende Tatsache erklärt, daß unsere große menschliche Familie nicht in dem Glauben, daß Bruderschaft eine Tatsache in der Natur ist, geeint ist. Die Lebensanschauungen sind so entgegengesetzt, die menschlichen Interessen so verschieden, die einzelnen Lehren der sogenannten Religionen so widersprechend, die Torheiten des Zeitalters bilden derartige Scheidewände zwischen den Menschen, daß, als die Gefahr des Krieges immer näher kam, die Menschen nach verschiedenen

Richtungen strebten, und einige diese schreckliche Geißel, den Krieg, in höchst selbstsüchtigen Absichten, materieller Vorteile halber, und andere in ihrem blinden Wahn, er sei das benötigte Rettungsmittel, herbeiführten."

„Um diese Tatsache noch klarer zu stellen, lassen Sie mich sagen, daß die Menschheit heute individuell und kollektiv leidet, weil der Geist des inneren Menschen bei den Handlungen und Pflichten des täglichen Lebens sich nicht offenbart, weil der Mensch anstatt Erkenntnis zu besitzen, nur einen schwachen Glauben hat. . . . Aber lassen Sie mich Ihnen die Versicherung geben, daß, sobald Selbstreinigung und Selbstentwicklung beginnt, der innere Mensch sich offenbaren wird, und daß er im Laufe der Zeit fähig sein wird, die Zitadelle seines eigenen Wesens zu stürmen und spirituelle Siege davonzutragen. . . ."

„Um die Wahrheit kennen zu lernen, muß man eine Liebe zur Wahrheit und ein Verlangen, für sie zu arbeiten, besitzen. Um Weisheitsreligion zu verstehen, muß man Theosophie studieren. Dieses Studium führt zur wirklichen Erkenntnis, und die gewonnene Erkenntnis schafft eine Grundlage von königlichen Prinzipien, die für das ganze Leben als Führer dienen. Werdet wie kleine Kinder zu den Füßen des Meisters in Gedanken und Taten, und ihr werdet eine Unterscheidungskraft gewinnen, die euch weiter und weiter zu größeren Erfolgen führen wird. Ihr werdet wissen, wie ihr euch den menschlichen Nöten anpassen müßt und werdet erfahren, daß, obschon ihr heute nicht alles, was im Namen der Theosophie gelehrt wird, versteht, morgen der Schleier gelüftet werden kann, und daß das, was ihr heute nicht zu begreifen vermöget, morgen zu einer lebendigen Kraft in eurem Leben werden kann."

„Der Sieg über das niedere Selbst bringt wunderbare Offenbarungen in das Leben in dem Grade, als Vorurteil, Mißverständnis, Unduldsamkeit und selbstsüchtige Begierden zurückgelassen werden."

* * *

Das Internationale Parlament des Friedenstages auf der „Panama-California Ausstellung" zu San Diego.

Am 20. Juli wurde in der Ausstellung am großen Musik-Pavillon, der eine der größten Orgeln der Welt enthält, eine von 3500 Personen besuchte Versammlung unter dem Vorsitz von Dr. Edgar L. Hewett abgehalten. Der Präsident der Ausstellung G. A. Davidson sprach den offiziellen Willkommengruß und betrachtete es dabei als ein großes Privilegium, mit den hervorragenden Gästen und Frau Tingley, der Gründerin der Universalen Friedensgesellschaft, auf der Plattform zu sitzen. Es folgte der Vorbeimarsch des großen Friedensfestzuges, der begeistert mit Heilrufen begrüßt wurde. In diesem Festzuge, in dem die Zeichen des Friedens, Blumen, Tauben, Kinder und junge Frauen der Raja Yoga-Schule vor der Zuhörerschaft vorbeizogen,

waren die Flaggen aller Nationen vertreten, und Friedensboten trugen Friedensbanner mit bezeichnenden Aufschriften. Eine der schönsten Programmnummern des Abends war der Flaggentribut seitens der jungen Schüler der Raja Yoga-Schule, auf der Plattform der Orgel aufgeführt. An einem Blumenaltar waren die Flaggen der verschiedenen Nationen gruppiert und verblieben den ganzen Abend dort. Ein Blumenreigen von einer Gruppe junger Mädchen der Raja Yoga-Schule folgte.

Eines der Zugstücke des ganzen Abends war die Zeremonie der sieben Könige, eine alte schwedische Legende, die bereits in dieser Nummer geschildert ist. Der Raja Yoga-Gesangschor brachte alsdann unter Orgelbegleitung die »Ode an den Frieden« zum Vortrag. Bei der Parade der Könige erschien jeder im entsprechenden Landeskostüm, welche alle im Theosophischen Hauptquartier gefertigt worden waren.

Unter den fremden Rednern war Professor de Lange von Amsterdam, korrespondierender Sekretär des Parlaments für den Frieden und Universale Bruderschaft für Holland, Schriftsteller Carl Ramberg aus Gothenburg, Leutnant, W. von Greyerz aus Stockholm, Professor Oswald Sirén von der Universität Stockholm, Frau Riga Hellmann, Berlin, und andere. Zum Schlusse sprach Frau Katherine Tingley, begeistert begrüßt. Die Versammlung endete mit einer Kantate „Die Friedenspfeife" aus Longfellows „Hiawathas Sang", in Musik gesetzt von Rex Dunn, einem Studenten der Raja Yoga-Akademie Point Loma,

* * *

Sitzung des Archäologischen Instituts von Amerika in Point Loma.

Am 11. August hielt das Archäologische Institut Amerikas in Vereinigung mit der Amerikanischen Gesellschaft für wissenschaftlichen Fortschritt und der Amerikanischen Anthropologischen Gesellschaft eine Point Loma-Tagung im Griechischen Freilufttheater zu Point Loma ab. Das fein ausgestattete Programm weist für den 11. August nachmittags einen Empfang im Internationalen Friedenstempel zu Point Loma und ein Gartenfest in den Gärten der Raja Yoga-Akademie auf. Abends fand eine Versammlung im Griechischen Theater statt, in welcher Professor H. Rushton Fairclough von der Stanford Universität den Vorsitz hatte. Die Willkommenansprache hielt Professor F. S. Darrow, als Vertreter Katherine Tingleys, worauf Professor Fairclough erwiederte. Professor G. Hempl von der Stanford Universität sprach über »Neues Licht über die früheste Geschichte der Zivilisation am Mittelländischen Meer«. Es folgten musikalische Darbietungen seitens des Raja Yoga-Orchesters und -Chores. Der nächste Tag war dem Besuch der „Panama-California Ausstellung" gewidmet, wobei verschiedene Sitzungen in der Versammlungshalle für Wissenschaft und Erziehung abgehalten wurden. Am 13. August fand eine Aufführung des »Sommernachtstraumes« im Griechischen Freilufttheater zu Point Loma statt.

Bücherschau.

Dr. J. H. Ziegler, »Die Umwälzung in den Grundanschauungen der Naturwissenschaft«, Verlag Fr. Semminger, Bern. Unter diesem Titel erschien in Form von acht kritischen Betrachtungen eine Zusammenfassung der neuen Lehre des Verfassers. Von ihr behauptet der Entdecker nichts mehr und nichts weniger, als daß sie das Welträtsel restlos löse und Ordnung in das Reich der Wissenschaft bringe. Es gäbe eine universale Weltformel, durch welche die Uneinigkeit der Religion und Wissenschaft beseitigt werde. Der Verfasser fährt fort: „diese Neuerung führt aus dem Widerspruch zur Einsicht, von der Zwietracht zur Eintracht, von der Anarchie zur Ordnung, Sie schafft Frieden und nicht Krieg. . . .“

Dies ist allerdings eine frohe Botschaft, und da sie in ihrem Sinne mit der Grundbestrebung der vor vierzig Jahren von H. P. Blavatsky gegründeten und heute durch die Universale Bruderschaft und Theosophische Gesellschaft vertretenen Theosophischen Bewegung übereinstimmt, verlohnt es sich, auf diese neue Lehre hinzuweisen.

Als H. P. Blavatsky ihre Werke *Isis entschleiert* und *Die Geheimlehre* veröffentlichte, war die ganze Welt über die Kühnheit erstaunt, mit der sie die Wissenschaft vom Standpunkt der okkulten Philosophie aus einer Kritik unterzog. Seit jener Zeit haben sich auf den wissenschaftlichen Gebieten zwar ganz bedeutende Wandlungen ereignet, es dürfte jedoch noch viel fehlen, ehe die einheitliche Grundlage und das harmonische Streben gefunden ist. Auf die heute noch herrschenden Unstimmigkeiten im Bereich der Wissenschaft mit gerechter, treffender Kritik hinzuweisen, ist das zweifellos große Verdienst des Verfassers. Sehr geschickt kennzeichnet er z. B. die zur Mode gewordene Relativitätslehre Prof. Einsteins als unzulänglich und stellt ihr das dem Schüler der Theosophie wohlbekannte Axiom von dem Paar der Gegensätze entgegen, „wonach jedes Ding nur durch den Vergleich mit seinem Gegenteil qualifiziert werden könne.“ Wir finden neben anderen geistvollen Darlegungen eine Würdigung der Verdienste der großen Physiker Paracelsus und Reichenbach, während der Philosoph Kant sehr wenig Gnade vor den Augen des Verfassers gefunden hat. Es ist an dieser Stelle nicht möglich, auf die augenscheinliche Einseitigkeit in Dr. Zieglers Verurteilung Kants einzugehen. Es sollte jedoch schon die sittliche Größe dieses Mannes, ganz abgesehen von seinen sonstigen Verdiensten, uns hindern, Kant zum Sündenbock für die allerdings bestehende Verwirrung im wissenschaftlichen Lager zu machen. Diese ungerechte Kritik zeigt, daß der Verfasser keine Berührung mit den wahren Lehren der Theosophie gehabt haben kann, denn seiner Lehre, so trefflich und umfassend sie auch auf der intellektuellen Ebene ist, fehlt die spirituelle Weltformel, die Aufstellung des Gebots der »Universalen Bruderschaft« des universalen Mitleids und des universalen Moralgesetzes. Daß Lehre und Leben im Einklang stehen müssen, daß die Ausübung eines wissenschaftlichen Berufes eine gewisse moralische Verantwortlichkeit in sich begreift, daß die Wahrheit nicht für Geld und Ruhm, sondern nur des Wohles der Menschheit halber erforscht und verkündet werden darf, sollte niemals aus den Augen gelassen werden.

Im Verlaufe seiner Betrachtungen weist der Verfasser häufig auf die Alten hin. Er scheint ihnen aber keine besondere Bedeutung zuzuschreiben, denn sonst könnte er nicht auf Seite zwanzig seines Buches sagen: „Die Autorität des Zarathustra und des Heraklit ist uns aber nur eine Stütze und kein Bedürfnis. . . . Und zudem sehen wir nicht ein, warum wir behufs Erkenntnis der einfachsten und größten Dinge unsere Zuflucht zu den Alten nehmen sollten. Das wäre ein trauriges Armutszeugnis für uns.“ Die Theosophische Schule nimmt den Alten gegenüber einen anderen Standpunkt ein und weiß ihn auch zu begründen. Ehrfurcht und Dankbarkeit den Älteren und Alten gegenüber ist es, worin sich der Schüler der Theosophie mit den wahren Pionieren aller Zeiten eins weiß. Die Alten sind unsere Väter, und nur die moderne Überhebung und Unbrüderlichkeit hat es fertig gebracht, daß wir die Einheit und den Zusammenhang mit der großen Vergangenheit unserer Rasse verloren haben. Die Theosophie leitet ihre universale Weltformel aus der Überlieferung des Altertums ab. Sie entrollt uns dabei ein Weltbild, das über die Grenzen des Intellekts und Gehirngemüts hinausgeht. Eine solche Weltformel läßt sich aber niemals aufstellen und begründen, ohne daß das Wesen der menschlichen Natur, des Mikrokosmos, erforscht und klar gelegt ist. Daher betonten die Alten das Gebot: »Mensch erkenne dich selbst«, welches auch heute die Lehrer der Theosophie in den Vordergrund stellen. Ein geordneter Mikrokosmos wirkt mittelbar und unmittelbar auf den Makrokosmos. Das tägliche Leben und Wirken des Menschen hat einen bedeutenden Einfluß auf die Gestaltung der Verhältnisse, Wahrheit und Weisheit haben ihren Wohnsitz in der Stille. Und das Leben bestätigt auch heute noch die Richtigkeit der Meisterworte: »Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen.« Um den Geist der Wahrheit zu Gaste zu haben, dazu ist Herzensreinheit und Bescheidenheit nötig; denn, »wenn du Weisheit erlangen willst, dann sei bescheiden, und wenn du sie erlangt hast, sei noch bescheidener«, lehrt *Die Stimme der Stille.* D.

* * *

„Die allgemeine Gravitation“ ein neuer Weg zur Lösung des Problems, und „Die Welt als strömendes Licht“, von Dr. phil. Hermann Fricke, Hephaestos Verlag, Hamburg.

Es gibt kein Ding in der Welt, das nicht ein ihm ganz eigentümliches Kennzeichen trägt, an dem man seinen Charakter, sein Wesen, mit Sicherheit beurteilen kann. Wenn man bei wissenschaftlichen Forschungen nach einem solchen Zeichen sucht, einem Zeichen das andeutet, ob sich die betreffende Forschung in der Richtung der Wahrheit und der Förderung des Menschenwohls bewegt, so wird man finden, daß Achtung vor den Alten ein untrüglicher Prüfstein für die Sinnesrichtung des Forschers ist. Es kann hier nicht der Beweis für diese Behauptung erbracht werden. Aber es ist eine Tatsache, daß heute wieder die Alten zu ihrem Rechte kommen, daß wir dem Können und Wissen des Altertums mehr als zuvor Gerechtigkeit widerfahren lassen.

Diese Tatsache ist eines der wenigen hoffnungverheißenden Zeichen unserer Zeit.

In diesem Sinne betrachtet sind die obigen zwei kurzen Abhandlungen bemerkenswert. Auch auf diesem Gebiet hebt ein großes Umlernen an. Während in früheren Zeiten die neuen Hypothesen und Theorien von den alten nicht mehr zutreffenden Lehren sich zumeist dadurch auszeichneten, daß sie noch verwickelter und unverständlicher waren, so ist bei der neuen Lehre gerade das Gegenteil der Fall. Die geradezu verblüffende Einfachheit oder Vereinfachung der Anschauung ist eine im Interesse der Fortbildung der Menschheit höchst begrüßenswerte Eigenschaft des Systems. Ob es von der Wissenschaft begrüßt und sogleich mit offenen Armen empfangen werden wird, dürfte für den zweifelhaft sein, der die Eigenschaft menschlichen Gemüts, mit großer Zähigkeit an alten Anschauungen und eingewurzelten Dogmen festzuhalten, kennt. Die Abhandlungen sind besonders für den Forscher in H. P. Blavatskys *Geheimlehre* bemerkenswert. (Siehe auch Seite 118, Anmerkung.) Es möge noch auf die Gefahrenquelle hingewiesen sein, die für die Weiterentwicklung des Systems von Wert sein dürften, und die in der allerdings sehr naheliegenden Versuchung liegt, die Zustände anderer Himmelskörper nach dem Maßstabe unserer irdischen Verhältnisse abzuschätzen. Wir dürfen nie vergessen, daß es Bilder und Gleichnisse sind, in denen wir denken und sprechen, während die Wirklichkeit nur intuitiv geahnt und gefühlt werden kann. Ferner wird es sich für die moderne Ätherforschung von dem größten Nutzen erweisen, wenn sie die antike Akashalehre, wie sie heute von den Lehrern der Theosophie H. P. Blavatsky, William Q. Judge und ihren Nachfolgern in der Point Loma-Schule wieder belebt worden ist, in ihre Untersuchungen einbezieht. D.

* * *

Zwei Veröffentlichungen des *Kosmos,* Gesellschaft der Naturfreunde, nämlich »Der Sieg des Lebens« und »Der Mensch der Zukunft«, beide von W. Bölsche verfaßt und in der Franckh'schen Verlagshandlung in Stuttgart erschienen, liegen uns zur Besprechung vor.

Der geistvolle Verfasser, dessen naturphilosophische Schriften bereits in die weitesten Kreise gedrungen sind, schildert in ersterem Bändchen den »Sieg des Lebens« in der Allnatur. In gemeinverständlicher Form versteht er es, den Leser in die wundervollen Bereiche der Tiefseeflora und Tiefseefauna einzuführen, ihn mit Naturreichen bekannt zu machen, die erst seit kürzerer Zeit der naturwissenschaftlichen Forschung zugängig sind. Er erzählt uns in anregender Weise von den eigenartigen Lebensgewohnheiten und Lebensbedingungen einer Tierwelt, die tief im Dunkel des Meeresgrundes ihr abgeschlossenes Dasein fristet, von Lebewesen, deren bloße Existenz von unseren Vorvätern nicht einmal geahnt wurde. Im Geiste versetzt er uns auch zurück in jene vorsintflutliche Urzeit der Riesenfarne und gigantischen Saurier.

Die brillante Imagination des Verfassers, seine Gabe, die Schilderungen sozusagen in plastischer Form vor das Auge des Lesers zu zaubern, gewährt besonderen Reiz und hält das Interesse bis zum Ende aufrecht, Bölsche steht auf monistischem Standpunkt und seine Theorien decken sich infolgedessen nicht in allen Punkten mit dem Theosophischen System, das bekanntlich eine eigene Kosmo- und Anthropogenesis besitzt. Jedoch ist Bölsche weit entfernt, Theorien in den Vordergrund zu stellen. Ihm ist es darum zu tun, den Naturfreund in anregender und belehrender Weise mit den Ergebnissen wissenschaftlicher Forschung bekannt zu machen, und diesen Zweck erreichen seine lichtvollen Abhandlungen in vollendeter Weise. Seine Schriften sind dazu bestimmt, in weiterem Kreise eine freiere Lebensauffassung, eine großzügigere Weltanschauung anzubahnen, als sie die alten Systeme zu bieten vermögen. Und aus diesem Grunde werden sie auch von Theosophischer Seite aus mit Freude und Genugtuung begrüßt. Sie bilden das vermittelnde Glied zwischen Vergangenheit und einer freieren Zukunft, einer Zukunft, die reif sein wird, jene majestätische Naturlehre, welche wir im Theosophischen System besitzen, ihrem wahren Werte nach zu würdigen.

Sehr lesenswert ist auch Bölsche's Arbeit »Der Mensch der Zukunft.« Durchdrungen vom festen Glauben an die gewaltigen Entwicklungsmöglichkeiten der menschlichen Rasse, vertritt der Verfasser den vollauf richtigen und auch von der Theosophie verteidigten Standpunkt, daß in der geistigen Entwicklung, im Erwerben von Talenten und in der Entfaltung des Genius das eigentliche Endziel menschlicher Höchstkultur zu erblicken sei. Diese Idee bildet in der Tat den Grundton der Philosophie des Raja Yoga, d. h. der praktisch angewandten Theosophie, die uns lehrt, welche Methoden einzuschlagen sind, um die Entwicklung unserer geistigen Individualität zu beschleunigen, und uns den praktischen Schlüssel zum Eintritt in einen Erkenntnispfad bietet, der den aufrichtig und ernsthaft Strebenden zur Verwirklichung der höchsten, geistigen Ideale führt und ihm in verhältnismäßig kurzer Zeit Stufen seelischer Entfaltung erreichen läßt, welche erst in Zeitaltern das Gesamtgut der menschlichen Rasse sein werden. Vorraussetzung hiebei ist freilich, daß der Forschende mit den echten und unverfälschten Lehren der praktisch angewandten Theosophie, wie sie von der Point Loma-Institution vertreten werden, bekannt wird; denn es kann nicht oft genug wiederholt werden, daß gerade die pseudotheosophischen Nachahmungen überaus verbreitet sind und von Außenstehenden, in Unkenntnis der Geschichte der Theosophischen Bewegung, häufig mit der echten Lehre, der Philosophie des Raja Yoga, verwechselt werden.

Bölsche's Abhandlung »Der Mensch der Zukunft« bietet jedem Leser wertvolle Anregungen und niemand wird sie ohne inneren Gewinn aus der Hand legen. Kenner der Raja Yoga-Lehre werden dem Gedankengang des Verfassers mit ganz besonderem Interesse folgen. W. A.-H.

❧

Die Universale Bruderschaft u. Theosophische Gesellschaft

Gegründet in New York im Jahre 1875 von H. P. Blavatsky, William Q. Judge und anderen
Reorganisiert im Jahre 1898 durch Katherine Tingley
Internationale Zentrale Point Loma, Californien

Das Hauptquartier der Organisation zu Point Loma mit all seinen dazugehörigen Bauten nebst Grund und Boden ist keine »Gemeinde«, »Ansiedelung« oder »Kolonie«. Es bildet auch kein Experiment für Sozialismus, Kommunismus oder ähnlichem, sondern ist, was es sein will: das zentrale, ausübende Amt einer weltweiten Organisation, in welchem die Geschäfte derselben erledigt und die Lehren der Theosophie praktisch dargetan werden. In der Mitte zwischen dem Osten und dem Westen gelegen, wo die aufgehende Sonne des Fortschrittes und der Erleuchtung eines Tages in ihrer vollen Höhe stehen wird, vereinigt es den philosophischen Osten mit dem praktischen Westen.

ZIELE

DIESE BRUDERSCHAFT ist ein Teil einer großen, universalen Bewegung, die in allen Zeitaltern tätig war.

Diese Organisation erklärt, daß Bruderschaft eine Tatsache in der Natur ist. Ihr Hauptzweck ist, Bruderschaft zu lehren, zu beweisen, daß Bruderschaft eine Tatsache in der Natur ist und sie zu einer lebendigen Kraft im Leben der Menschheit zu machen.

Die Hilfszwecke sind: das Studium alter und moderner Religionen, der Wissenschaft, Philosophie und Kunst, die Erforschung der Gesetze der Natur und der göttlichen Kräfte im Menschen.

Es ist eine bedauerliche Tatsache, daß viele Leute den Namen der Theosophie und den der Organisation der »Universalen Bruderschaft und Theosophischen Gesellschaft« für ihre eigennützigen Interessen benützen; auch gebrauchen sie den Namen von H. P. Blavatsky, der Gründerin der Theosophischen Bewegung, und selbst das Motto der Gesellschaft, um die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich zu lenken und die Unterstützung des Publikums zu erwerben. Dies geschieht sowohl bei Veröffentlichungen, als auch bei Vorträgen. Indem diese Leute weder behaupten, daß sie mit der »Universalen Bruderschaft und Theosophischen Gesellschaft« in Verbindung stehen, noch erklären, daß sie nichts mit dieser Organisation zu tun haben, lassen sie das Publikum in dem Glauben, daß eine Verbindung ihrerseits mit unserer Organisation besteht. Es ist daher häufig vorgekommen, daß vielen ernsthaft Suchenden die Wahrheiten der Theosophie vorenthalten wurden.

Die »Universale Bruderschaft und Theosophische Gesellschaft« heißt alle diejenigen als Mitglieder willkommen, welche ihre Mitmenschen aufrichtig lieben und das Verlangen haben, die Mißstände zu beseitigen, welche, durch die Verschiedenheit der Rasse, des Glaubens und der Hautfarbe hervorgerufen, zu lange den Fortschritt der Menschheit aufgehalten haben. Die verschiedenen Abteilungen der Organisation bieten allen ehrlichen Wahrheitsuchenden, allen denen, welche nach etwas Höherem und Besserem streben, als es die Vergnügungen und Interessen des weltlichen Lebens bieten können, welche bereit sind, alles, was in ihrer Kraft steht, zu tun, um Bruderschaft zu einer lebendigen Kraft im Leben der Menschheit zu machen, unbegrenzte Möglichkeiten der Betätigung.

Die ganze Tätigkeit der Organisation steht unter der Leitung des Führers und offiziellen Hauptes Frau Katherine Tingley.

Wer weitere Information über Theosophie und über die Theosophische Gesellschaft wünscht, beliebe sich an den Verlag dieser Zeitschrift zu wenden.